

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

## Einladung zum Bezuge der „Marburger Zeitung“.

Einer alten Gepflogenheit folgend, erlauben wir uns aus Anlaß des Jahreschlusses, unsere Leser zum Weiterbezuge der „Marburger Zeitung“ geziemend einzuladen. Wenn wir bei diesem Anlasse unser Wirken und Schaffen berühren und feststellen, daß heute die „Marburger Zeitung“ — von der Presse der Landeshauptstadt abgesehen — nicht nur das älteste, sondern auch das verbreitetste und somit gelesenste deutsche Blatt Steiermarks ist, so geschieht dies nicht aus Eitelkeit, um uns ein Selbstlob zu spenden, sondern aus dem Drange, unseren Freunden für das Vertrauen zu danken, welches den Aufschwung der „Marburger Zeitung“ namentlich während der letzten Jahre ermöglichte. Dieses Vertrauen beweist uns ja, daß unser redliches Mühen gewürdigt und unsere christliche Arbeit anerkannt wurde.

Was wir vor zwei Jahren bei Aenderung der Erscheinungsweise der „Marburger Zeitung“, fern von jedem Ueberchwang und jeder Prahlerei versprochen, haben wir gehalten. Unser Ehrgeiz wird auch im XXX. Jahrgange der „Marburger Zeitung“ der gleiche bleiben. Wir werden nach wie vor, unabhängig in jeder Beziehung, unser bestes Wissen und Können in den Dienst der Allgemeinheit stellen und mit jenem Eifer, den nur eine unwandelbare Ueberzeugung zu erwecken mag, für die deutsch-nationale Idee eintreten. Wir werden alle unsere Kräfte einsetzen, daß insbesondere im kommenden Jahre, in dem unser Volk neue und wohl auch schwere Waffengänge mit seinen nationalen Gegnern zu bestehen haben wird, nicht eine Haarbreite deutschen Besitzstandes verloren gehe. Treu und offen, aber auch mit aller Rücksichtslosigkeit werden wir kämpfen und — der guten und reinen Sache unseres Volksthumes den Sieg zu ebnen suchen. Ebenso entschieden und unerschrocken wie für die idealen Güter unseres Volkes werden wir auch für dessen materielles Wohl eintreten und jederzeit bestrebt sein, allen Anforderungen zu genügen, welche der Leser mit Recht an ein Blatt, wie die „Marburger Zeitung“ stellen kann. Kurz, wir werden weder Mühe noch Opfer scheuen, das erworbene Vertrauen zu erhalten und zu festigen und durch Reichhaltigkeit des Stoffes weitgehendere Ansprüche zu befriedigen.

Und so appellieren wir denn an die Sympathien unserer Gesinnungsgenossen, uns im kommenden Jahre ebenfalls mit deutscher Treue zur Seite zu stehen und uns neue Freunde zu werben. Wir werden Niemanden enttäuschen.

Wir laden daher nochmals zu einem recht zahlreichen Bezuge ergebenst ein.

Die Bezugsbedingungen der „Marburger Zeitung“ sind:

Ganzjährig . . . . . 6 fl.	Mit Postversendung:
Halbjährig . . . . . 3 "	Ganzjährig . . . . . 7 fl.
Vierteljährig . . . . . 1 " 50 kr.	Halbjährig . . . . . 3 " 50 kr.
Monatlich . . . . . — " 50 "	Vierteljährig . . . . . 1 " 75 "
Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr.	

Inserate, welchen die Auflage des Blattes eine weitgehende Verbreitung und Berücksichtigung sichert, werden nach Tarif berechnet. Bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Hochachtungsvoll

### Die Schriftleitung und Verwaltung.

#### Das Urbild des Grafen von Monte Christo.

Eine Kriminalnovelle.

(Schluß.)

Weder der weite Weg, noch die armselige Einrichtung des neuen Lokals störten Solari's Freundschaft für Loupian, die im Gegentheil um so stärker wurde, je schlimmeres Mißgeschick denselben traf. Eines Abends aber, als Solari in seiner Wohnung ankam, wurde er von heftigen Schmerzen befallen. Er war vergiftet. Auf sein Geschrei kamen die Nachbarn herbei, die einen Arzt holten. Aber bevor derselbe kam, hatte der Kranke schon seinen letzten Seufzer gethan. Er war gestorben, ohne dem Gericht den geringsten Anhalt zur Aufklärung seines Todes zu lassen. Als der Sarg aus dem Hause getragen wurde, erblickte Loupian auf dem schwarzen Trauertuch einen Zettel, der mit einer Stecknadel befestigt war. Auf ihm standen die Worte: „Nummer Zwei.“

Er gedachte Chaubard's, und ein Gefühl des Schreckens lief durch seinen Körper. Er hatte die Lösung des unheimlichen Räthfels gefunden. Von diesem Tage an versiel er in eine dumpfe Traurigkeit. Diese Stimmung machte ihn unausstehlich; die Gäste, die sich in sein neues Kaffeehaus gewöhnt hatten, blieben aus — das Glend hielt seinen Einzug.

Als es ihm gut ging, hatte er seinem Sohne die Mittel zu einem üppigen Leben gegeben. Seitdem ihm das Unglück an den Bettelstab gebracht hatte, nahm er mit Schrecken wahr, daß sein Sohn sich der schlechtesten Gesellschaft in die Arme warf, daß er sich dem Trunk und anderen Lastern ergab. Er zitterte bei dem Gedanken, daß auch sein weiches Kind sich zu einer ehelosen Handlung fortreißen lassen könnte; und was er befürchtete, trat ein. Nach einer in Saus und

Braus verlebten Nacht schlug einer seiner Kumpane vor, einen Schnapsladen auszuplündern. Eugen fand in seinem halbtrunkenen Zustande den Einfall für vortrefflich. Nachdem er die Thüre erbrochen hatte, drang er in den Laden. In diesem Augenblick aber wurden sie von der durch einen Unbekannten benachrichtigten Polizei überrascht und festgenommen. Das Geschworenengericht erblickte in der Handlungsweise der jungen Leute keinen bloßen Scherz sondern einen Einbruchsdiebstahl, und Eugen wurde zu einer mehrjährigen Gefängnißhaft verurtheilt.

Diese Unglücksfälle hatten Theresens Gesundheit tief erschüttert. Kurze Zeit nach Eugens Verhaftung versiel sie in eine schwere Krankheit und starb, ihre Kinder und ihren Mann im tiefsten Glend zurücklassend. Das kleine Kaffeehaus Loupian's wurde vom Gericht geschlossen. Das Mobiliar und die Wäsche wurden mit Beschlagnahme belegt und versteigert. Alt geworden durch den Kampf mit der Noth und dem Kummer, stumpfsinnig, fast blöde, war Loupian nicht im Stande, sich durch Arbeit sein Leben zu fristen. Das Brod hätte mehr als einmal im Hause gefehlt, wenn nicht der alte Kellner Prosper mit der Tochter seines ehemaligen Herrn das Wenige, was er noch besaß, getheilt hätte. Aber er that es nicht ohne Gegenleistung; er nützte die Vertraulichkeit, welche in sein Verhältniß zu der Familie gekommen war, aus und verführte die junge Frau, und nachdem er sie öffentlich gebrandmarkt und entehrt hatte, stieß er sie von sich.

So war der Herbst des Jahres 1817 herangekommen. Loupian hatte eines Abends einen Gang zu verrichten, der ihn durch eine Allee in die Nähe der Tuilerien führte. Er ging gebengten Hauptes und stieß die gelben Blätter, welche von den Bäumen gefallen waren, mit dem Fuße aus seinem Wege.

Plötzlich trat ein großer Mann, der eine Maske vor

### Was uns das 19. Jahrhundert gebracht hat.

Wir stehen am Todtenbette des neunzehnten Jahrhunderts. Mit ihm wird ein hochbedeutsamer Abschnitt europäischer Geschichte zu Grabe getragen werden. Die Morgenröthe eines neuen Jahrhunderts ist am Horizonte aufgeflammt und die Gährung, welche die Menschheit allenthalben ergriffen hat, lehrt überzeugend, daß mit dem zwanzigsten Jahrhundert auch eine neue Zeit, eine neue Episode der Weltgeschichte heranzubrechen werde.

Da fragt es sich nun, was uns das neunzehnte Jahrhundert an zweifelhaften Segnungen gebracht hat? „Fassen wir in kurzen Worten zusammen“ — so heißt es in der trefflichen Zeitschrift: „Das zwanzigste Jahrhundert“ (Verlag von H. Vöstecker, Berlin.) — „was uns das neunzehnte Jahrhundert allenthalben beschert hat, so finden wir, daß es im Großen und Ganzen die Menschheit mit einer schrankenlosen Herrschaft des Kapitals, mit einer Presse, die im Dienste von kapitalistischen oder politischen Sondergruppen steht und jedes Verständnis für die großen Aufgaben, die ihr obliegen, verloren hat, mit einem egoistischen und kleinen Geschäftsgenoste, der der Tod jeder sittlichen Idee um jedes ethischen, geistigen und künstlerischen Aufschwunges ist, mit einem religiösen Indifferentismus, der, aus der materialistischen Weltanschauung geboren, der Volksseele das Gemüth und dem Einzelnen den inneren Halt im Leben geraubt hat, mit einer gesellschaftlichen Korruption, die in der Geschichte ihres Gleichen sucht, und mit einem Niedergange von Kunst und Literatur beglückt hat, welcher die nothwendige Folge der Verzettlung der Volkskräfte in politischen Reibereien sein muß. Gegen dieses Ergebnis des absterbenden Jahrhunderts hat sich längst in Deutschland eine starke, gesunde Reaktion geltend gemacht. Ein junges, thatkräftiges, mit neuen Idealen ausgerüstetes Geschlecht ist entstanden, dessen Lösung nicht mehr die „politische Freiheit“, nicht mehr Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in kommunistischem und kosmopolitischem Sinne, sondern die soziale, wirtschaftliche und künstlerische Freiheit auf der Grundlage nationaler Entwicklung ist. Ueberzeugt, daß wir im Deutschen Reiche das Maß politischer Freiheit, das der gesunden Fortentwicklung von Staat und Volk förderlich ist, im Allgemeinen besitzen, hat dieses junge Geschlecht die nationale Idee und den Kampf gegen die Doktrinen und die Schablonen des untergehenden neunzehnten Jahrhunderts auf seine Fahne geschrieben und mit frischer Kraft den Feldzug für die Befreiung des Volkes von der geistigen Starrheit, der gesellschaftlichen Lüge und der Knechtschaft, der einzig übriggebliebenen Mächte der demokratisch-materialistischen Epoche von 1848, des Kapitalismus, des Fraktionsunwesens und der politischen Parteifrage begonnen.“

Im Dienste dieser jungen kampfesfrohen Generation hat das „Zwanzigste Jahrhundert“ den Kampf gegen die

dem Gesichte trug, ihm in den Weg. — „Loupian“, rief ihn derselbe an. „Gedenkst Du noch Deines Kaffeehauses am Place Saint-Opportune? 's ist jetzt zehn Jahre her.“ — „Ja“, antwortete Loupian, erschrocken über diese seltsame Frage. — „Gedenkst Du noch der Freunde, welche damals bei Dir verkehrten?“ — „Ja.“ — „Nenne sie mir.“ — „Weshalb? Sie sind ja fast alle gestorben. Chaubard, Solari, Allut.“ — „Wer noch?“ — „Ich weiß keinen mehr.“ — „So warte, ich will Deinem Gedächtniß nachhelfen. Erinnerst Du Dich eines jungen Mannes, der eines Abends Dein Lokal betrat, um Dich zu seiner Hochzeit einzuladen — Franz Picaut?“ — „Picaut“, schrie Loupian, am ganzen Leibe zitternd. — „Ja, Picaut, der Flichschuster, den Du in das Gefängniß brachtest, um die schöne und reiche Theresie, die er liebte, selbst zu heiraten?“ — „Lebt er noch?“ — „Stammelte Loupian. — „Ja, er lebt — er hat das Verbrechen, dessen Opfer er wurde, überlebt, um sich zu rächen. Er ist's gewesen, der Chaubard erdolcht hat; er war's, der Solari vergiftete — er endlich hat einen Bagnosträfling bezahmt, um Dein Kind zu verführen und zu heiraten.“ — „Dann hob er die Maske von dem Gesichte und fuhr fort. „Erkenne ihn jetzt wieder in Deinem alten Kellner Prosper, jenem treuen Diener, der Dein Haus in Brand steckte, Deinen Sohn zum Verbrecher machte, Dein Weib — die schöne reiche Theresie — in den Tod jagte, und Dir zuletzt, in dieser Stunde, den Doch ins Herz stößt — Nummer drei!“

Und auf sein Opfer springend, streckte Picaut den Unglücklichen mit einem Dolchstoße zu Boden. Endlich war seine Rache vollzogen, sein Haß gestillt — diese „Nummer drei“ war das letzte seiner Opfer. Er stand im Begriff, sich zu entfernen, da fühlte er sich plötzlich von einem Manne gepackt, welcher Zeuge dieses Verbrechens gewesen war, und auf den Leichnam des von ihm Getödteten geworfen.

Korruption, gegen das Judenthum, gegen die gesellschaftliche Lüge und all' die verderbenden Mächte begonnen. Die geistigen Führer des „Zwanzigsten Jahrhunderts“ sind der ganz richtigen Ansicht, daß sich die Sozialreform nicht allein auf die Klasse der Fabrikarbeiter zu beschränken habe: „denn die eigentliche Lösung der sozialen Frage wird sich nicht allein in den Arbeitermassen, sondern vielmehr in den Reihen der mittleren Stände vollziehen und erst eintreten, wenn die Möglichkeit großer Kapitalbildungen und die Vernichtung oder Aufzuehung der kleinen Einzelwirthschaften durch kapitalistische Ringbildungen aufgehört haben werden.“

Das Programm des „Zwanzigsten Jahrhunderts“ ist aber nicht bloß ein sozialreformatorisches, sondern auch ein eminent deutschnationales: „Vor Allem ist keine Mühe und kein Kampf zu scheuen, um das deutsche Volksthum von den Einflüssen fremder Raceneigenthümlichkeiten zu befreien und in seiner unverfälschten ursprünglichen Eigenart wiederherzustellen, so daß deutsche Einfachheit, deutsche Ehre, deutsche Treue, deutsches Selbstgefühl und deutsche Opferfähigkeit für ideale Interessen der Allgemeinheit wieder an Stelle der Genußsucht, der nationalen Feigheit und des brutalen Egoismus der Mehrheit in der Gegenwart treten.“

Das „Zwanzigste Jahrhundert“ sei daher als Mitkämpfer in dem großen Streite herzlich willkommen!

**Aus dem Abgeordnetenhanse.**

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 16. d. das Budgetprovisorium in zweiter und dritter Lesung angenommen. Von den ehemaligen Budget-Verweigerern meldete sich dabei Niemand zum Worte, ja die Herren hatten das Partgefühl, zu lachen, als Abgeordneter Türk, der in der Generaldebatte allein als Gegenredner auftrat, zu sprechen begann, den üblichen Schlenkrian berührte, eine geräugte Uebersicht der politischen Zustände Oesterreichs gab und schließlich erklärte, er werde gegen die Vorlage stimmen. In der gleichen Sitzung legte der Ministerpräsident einen Gesekentwurf über ein unverzinsliches Darlehen von 500.000 fl. für Karlsbad anlässlich der letzten Ueberschwemmung vor und empfahl thunlichste Beschleunigung für dasselbe. — Der Handelsminister unterbreitet einen Gesekentwurf bezüglich Handnahme der Triester Hafengeleise durch den Staat. Ueber Antrag Zeitammers werden die Anträge betreffs Hilfsaktionen für die durch Elementarschäden Betroffenen in Steiermark und des Bezirkes Joachimsthal dringlich behandelt. Die Auszubehträge werden angenommen; ebenso wird der Gesekentwurf über Verlängerung des Gesekes bezüglich der Stempelgebühren und Befreiung bei Verhandlungen anlässlich der Lösung kleiner Sapposten über Antrag Salms dringlich behandelt und in zweiter und dritter Lesung angenommen.

**Jungtschechische Fortschritte.**

Die Abbröckelung der alttschechischen Partei macht weitere Fortschritte. Die bisher alttschechischen Abgeordneten Dr. Trojan und Adamel, welche vor einigen Tagen aus dem Abgeordnetenklub ausgetreten sind, sowie der Führer der tschechischen Realistenpartei, Professor Kailz, sind dem jungtschechischen Klub beigetreten. In den letzten Tagen haben in Prag Verhandlungen zwischen den Jungtschechen, den Realisten und jenen alttschechischen Sezessionisten, welche unter Führung Skarda's gegen den Ausgleich stimmten, Fusionsverhandlungen stattgefunden; der Eintritt des Abgeordneten Kailz in den reichsräthlichen Jungtschechenklub darf als Zeichen dafür gelten, daß diese Verhandlungen zum Ziele geführt haben.

**Pane Rieger.**

Im Jahre 1848 berief der „Vater der tschechischen Nation“, der Geschichtschreiber Palachy, einen allgemeinen Slaventongress nach Prag mit der ausgesprochenen Absicht, gegen das Deutschtum Stellung zu nehmen. Die Delegirten fanden sich in großer Zahl aus allen Richtungen der Windrose ein, doch als es zur Berathung kommen sollte, da stellte sich heraus, daß der Bruder Slovenc den Bruder Tschech nicht verstand und der Pole nicht den Kroaten. So kam man denn mit süßsaurer Miene überein, die Tagesordnung in

der verhassten deutschen Sprache zu erledigen. Um und nach dieser Zeit sprachen in Prag nur die Hausknechte tschechisch. Das war auch danach. Nur ein Drittel des Sprachschazes war Original, der Rest war aus anderen Sprachen, zumeist aus dem Deutschen, herübergekommen und hatte nur eine tschechische Endung erhalten: Zo koste de Jüderle Holz (Was kostet das Jüder Holz). —

In demselben Jahre that sich im österreichischen Parlament ein junger Abgeordneter durch seine Beredsamkeit und radikale Gesinnung besonders hervor. Der Mann hieß Rieger und stammte aus dem Semiler Bezirk in Böhmen, wo sein Vater ein deutscher Müller war. Der junge Abgeordnete gab sich aber als Vollbluttschechen, heiratete die Tochter Palachy's und hieß bald der „Schwiegersohn der (tschechischen) Nation.“ Er gelangte in kurzer Zeit zu sehr großem Einfluß. Als Oesterreich in die Reihe der Verfassungsstaaten trat und eine liberale Regierung an's Ruder kam, setzte er gegen den Widerspruch der damaligen Jungtschechen (Celakowsky u. A.) die Abstinenz der tschechischen Abgeordneten durch. Ein Jahrzehnt hindurch wurden nun in Böhmen jahrein, jahraus Abgeordnete gewählt. Die Abgeordneten gingen jedoch nicht nach Wien, ihre Wahl wurde stets kassirt, sie alle aber jedesmal wiedergewählt. Der General Koller kam als Statthalter nach Prag und regierte mit aller Strenge. Das tschechische Volk schloß sich aber immer enger aneinander und wie ein Mann stand es hinter Rieger. Das war seine Glanzzeit. Er gebot über alle seine Stammesgenossen unbeschränkt, ohne Widerspruch; in neuerer Zeit hatte nur noch Parnell eine ähnliche Stellung sich zu erringen gewußt.

Ehe Graf Taaffe die Regierung übernahm, unterhandelte er mit Rieger, und das Resultat war, daß die Tschchen wieder im Abgeordnetenhanse erschienen. Aber schon offenbarte sich der Geist des Widerspruchs in den eigenen Reihen. Nach der ersten Legislaturperiode traten die Jungtschechen aus dem Tschchenklub aus und bildeten eine neue Vereinigung. Aber noch immer behielt Rieger entscheidenden Einfluß. Sein Wort entschied in den Versammlungen der Regierungspartei, sein Wohlwollen mußte Taaffe vor jeder entscheidenden Abstimmung mit KonzeSSIONen an das tschechische Volk erkaufen. Der sogenannte deutsch-tschechische Ausgleich brach seinen Einfluß gänzlich. Rieger hatte verabsäumt, einen Vertreter der Jungtschechen zur Konferenz nach Wien mitzunehmen. Der Sturm brach los gegen ihn im eigenen Volke, heute sind Gregor und seine Leute Sieger auf der ganzen Linie.

Rieger ist ein Mann in den Siebzigern, von kräftiger, hoher Gestalt, mit weitausladenden Schultern und einem vieredigen Kopfe, dem Schädel des deutschen Bauers. Sein von einem weißen Barte umrahmtes, noch immer volles Gesicht hat etwas Bissiges, Verkniffenes. Im Parlament hat er beständig die Hände in den Taschen seiner lichten Hose, auch wenn er spricht. Seine Sprache klingt spik, herb, böshaft, besonders wenn er dem politischen Gegner eine Beleidigung in's Gesicht schleudert. Urbane Umgangsform kennt Rieger nicht. Seine Abkunft konnte er niemals verleugnen und wollte es auch nicht. Hervorzuhoben ist seine persönliche Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit. Er hat in seinem zwanzigjährigen politischen Kampfe sein ganzes Vermögen daran gesetzt, und zu einer Zeit, wo in Oesterreich für einen Politiker das Geld, Verwaltungsrathsstellen und fette Sinecuren auf der Gasse lagen. Vor einigen Jahren sammelte seine Nation für ihn ein Ehrengeld, damit sich sein Lebensabend sorgenlos gestalten. Würde heute die Sammlung einleitet werden, sie würde sich wohl wenig ergiebig erweisen.

Rieger ist zur Zeit so gut wie ein politisch todtter Mann. Der Großtheil des tschechischen Volkes hat sich von ihm gewandt; die im nächstn Jahre stattfindenden Reichsrathswahlen werden eine jungtschechische Majorität ergeben.

Eins aber haben die jungtschechischen Führer mit dem von der politischen Schaubühne abtretenden Rieger gemein: Alle die Herren Tilscher, Herold und Gregor sind deutschen Geblütes. Der Vater der Gebrüder Gregor war ein deutscher Beamter. Graf Razansky, jetzt ein wüthender Jungtscheche und Deutschensprecher, mimte Jahre hindurch unter dem Namen Reuhoff an deutschen Provinzbühnen herum, hielt sich auf

seinem Herrensiß Ghisch selbst ein deutsches Theater. Jetzt hat er es schon soweit gebracht, daß er tschechisch fluchen kann.

„Deutsche Post.“

**Gegen die Rede des deutschen Kaisers**

führt ein reichstädtisches Blatt folgende Statistik ins Treffen, in welcher es die Lebenswege der jetzt im Vordergrund stehenden deutschen Sozialdemokraten ermittelt und auf die Schulen hinweist, aus welchen sie hervorgegangen sind. Unter der Auslese der Partei, den 35 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, findet es nur 4, die eine Universität besucht haben (Blos, Liebknecht, Schippel, Starthagen); 1 (Kunert), der ein Lehrerseminar; 1 (Heine), der ein Realgymnasium; 1 (Singer), der eine Realschule; 1 (Schmidt), der eine Bürgerschule; und 1 (von Bollmar, später Kavallerie-Offizier, der die Kadettenschule besucht hat. Macht zusammen 9. Die übrigen 26 haben nur die Volksschulen besucht. Den Berufen nach finden sich: 5 Zigarrenarbeiter, 4 Schreiner, 2 Chemiker, 2 Kaufleute, 2 Maschinenbauer, 2 Buchdrucker, 2 Schuhmacher und je 1 Kavallerie-Offizier, Rechtsanwalt, Lehrer, Philolog, Privatgelehrter in Staatswissenschaften, Lithograf, Metallschleifer, Gerber, Koch, Klempner, Hutmacher, Schlosser, Sattler, Drechsler, Gastwirth und Gärtner. Nur 1 ist adelig; der Kavallerie-Offizier a. D. v. Bollmar; 34 sind bürgerlich. Unter dem „Gros“ der ganzen sozialdemokratischen Partei ist dasselbe Verhältniß noch weiter ausgebildet: die Volksschule stellt das ganz überwiegende Kontingent; außer dem bekannten Dr. Mühl ist kaum noch ein akademisch Gebildeter vorhanden. Wenn wir jetzt den Blick auf irgend eine andere der Parteien, die wir im Gegensatz zu der sozialdemokratischen „staatsverhaltende“ nennen wollen, oder auf einen der Klubs, die sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie zum Ziele gesetzt haben: die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder ist auf dem Gymnasium vorgebildet worden. Aus alledem geht ganz klar hervor, daß der gegen die höhere Schule, insbesondere das Gymnasium erhobene Vorwurf, als wirke es nicht genug in nationaler Ziehung, ein unbegründeter ist. Die Thatsache, daß sich unter den hunderttausenden von Sozialdemokraten eine verschwindend geringe Minderzahl von ehemaligen Gymnasialisten befindet, kann ebensowenig gegen das Gymnasium ausgenutzt werden, als die Thatsache, daß Herr v. Bollmar seine Laufbahn als Kavallerie-Lieutenant begonnen hat, die Behauptung rechtfertigen würde, die adeligen Reiteroffiziere bildeten den Nachwuchs der Sozialdemokraten.

**Gegen die Rückberufung der Jesuiten in Deutschland.**

Die Eingaben an den Reichstag gegen die Aufhebung des Jesuitengesekes mehren sich. Allein aus dem Königreich Würtemberg sind 215 solcher Gesuche mit mehr als 21.000 Unterschriften eingegangen. Der evangelische Bund beabsichtigt, die parlamentarischen Weihnachtsferien zu einer umfassenden Bewegung gegen die Aufhebung des Jesuitengesekes zu benutzen. Die gleiche Mührigkeit wird auf katholischer Seite entfaltet, um dem Vorgehen der Zentrums-Fraktion eine kräftige Resonanz im Lande zu sichern. Wie die Dinge stehen, wird es sich freilich mehr um erregte parlamentarische Schlachten als um einen thatfächlichen Wandel der Dinge am letzten Ende gehandelt haben.

**Der „ungekrönte König“ und seine Gegner.**

Diese beiden Namen stehen jetzt im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion in England, ja man kann sagen, sie beschäftigen die ganze Welt. Denn abgesehen von dem politischen Interesse, das sich an die irische Frage knüpft, erweckt der merkwürdige Kampf, der sich in den jüngsten Tagen innerhalb des irischen Parteilagers entsponnen hat, auch die rein menschliche Anteilnahme des europäischen Publikums. Die nachfolgenden Mittheilungen über Vergangenheit und Charakter der beiden Helden dieses Schauspiels dürften daher allgemein willkommen sein.

Charles Stewart Parnell wurde 1846 in Avondale geboren und ist englisch-amerikanischen Ursprungs. Er besuchte zwar höhere Schulen, gab sich aber nie viel mit Studien ab,

Von Erstaunen gelähmt, von der Heftigkeit seines Falles betäubt, setzte Picaut seinem Feinde nur geringen Widerstand entgegen. Er war im Augenblick sicher geknebelt; ein Taschentuch, das ihm in den Mund gestopft ward, hinderte ihn am Schreien; dann wälzte ihn der Unbekannte auf einen weiten, schwarzen Mantel, wickelte ihn in denselben und lud ihn wie ein Bündel auf seine Schultern. Darauf verließ er mit weiten Schritten den Tuileriangarten.

Wer war doch dies Individuum? Gehörte es der Polizei an? Das war nicht sehr wahrscheinlich. Zu welchem Zwecke hatte er sich des Mörders Loupian's bemächtigt? — Der Unbekannte schritt über mehrere Brücken und erstieg trotz der beträchtlichen Schwere seiner Last die Treppen, welche nach dem Stadtviertel Saint-Jacques hinaufführen, hastigen Schrittes. Er gönnte sich keine Minute mehr Ruhe. Der sonderbare Marsch währte schon länger als eine Stunde. Picaut mußte von seltsamen Gedanken erfüllt sein. Als er endlich von dem Mantel befreit ward, der ihn am Sehen behinderte, erkannte er, daß er sich in einem dunklen und feuchten Raume befand, der einem Kellerloch ähnlich sah. Der Unbekannte zündete eine Laterne an, nahm Picaut das Taschentuch aus dem Munde, betrachtete ihn ein paar Augenblicke und fragte dann mit einem teuflischen Lächeln: „Nun, Fränzchen, wie hat Dir die kleine Reise gefallen, die wir eben mitammen gemacht haben? — „Zhr kennt mich also?“ fragte Picaut verwundert. — „Gewiß, Herr Josef Lucher, gewiß, Herr Prosper! — „Wer seid Zhr denn?“ — „Der Taufend! Kennst Zhr mich denn wirklich nicht, ehrwürdiger Abt Baldini?“ — „Ah“, rief Picaut, „Du bist es, Allut?“ — „In eigener Person!“ — „Wahrlich, das ist mir unverständlich!“ — „Nicht wahr? fragte Allut ironisch. — „Wie bist Du mir nach Paris gefolgt; oder vielmehr, wie hast Du mich ausfindig gemacht? — „Seit zwei Jahren bin ich Dir

auf den Fersen.“ — „Und weshalb, was begehrt Du von mir?“ — „Das sollst Du bald hören!“

Der trockene Ton, in welchem Allut sprach, und der für die Unterredung gewählte Ort waren nicht dazu angethan, Picaut Muth einzufößen. „Er will mich gewiß ausplündern“, dachte er bei sich; aber ich bin ja reich genug, dem Hallunken das Maul zu stopfen.“

„Ich habe 63.000 Franken für den Diamanten bekommen, den Du mir gegeben hast“, ergriff jetzt Allut das Wort. — „Das ist ein schöner Preis.“ — „Er war mehr werth. Ein türkischer Händler hat ihn für hunderttausend gekauft.“ — „Recht gut für den Türken, wenn er ihn für 120.000 wieder verkaufen kann. Das ist Handel und Wandel. Wohinans willst Du?“ — „Auf das alte Sprichwort: Unrecht Gut gedeihet nicht!“ — „Aber mit sechzigtausend Franken ist man in einer Stadt wie Nimes doch reich?“ — „Ich hab' das Land verlassen müssen, wo man mir Rechenenschaft über mein plötzliches Vermögen abverlangt haben würde.“ — „Zimmerbin, mit sechzigtausend Franken Vermögen kann man überall sein Auskommen haben. Ich frage Dich nochmals: wohinans willst Du? Wirfst Du mir vor, Dich nicht anständig belohnt zu haben?“ — „Ich werfe Dir vor, Picaut“, sagte Allut mit einer vor verhaltenem Zorn dumpf klingenden Stimme, „daß Du mich veranlaßt hast, drei Freunde zu verrathen und zur Ursache ihres Elends und Todes geworden zu sein, indem ich sie Deinem Haffe überantwortete.“ — „Deine drei Freunde waren drei Schurken, die mir aus Eifersucht, aus Meid eine angebetete Frau raubt, die mich acht Jahre lang in einem Verließ von Fenestrelle begraben haben. Hättest Du sie nicht genannt, so würdest Du Dich zu ihrem Mitschuldigen gemacht haben. Du hast keine Ursache, Dir einen Vorwurf zu machen. Im Gegentheil. Aber Du hast mich doch gewiß nicht in diesen

Keller geschafft, damit ich Dir über Gewissensbedenken Aufklärung geben soll.“ — Allut bewahrte Schweigen. „Nein!“ rief Allut. „Aber ich will Dir ohne Umschweife sagen, weshalb.“ — „Nun! Du bist mit Deinen 63.000 Franken fertig und willst mehr Geld! Nicht wahr?“ — „So ungefähr! das heißt: ich bin fertig, Du bist ungeheuer reich; ich brauche Geld, Dein Geld — verweist Du? Du hast mich auf den Geschmack gebracht, Picaut! Reich zu sein, ist eine verteuft angenehme Sache. Was meinst Du? . . . Wenn ich das Geld jetzt liebe, so trägst Du — Du allein, Picaut — die Schuld daran.“ — „Mag wohl sein“, versetzte Picaut; „und in der Lage, in welcher ich mich befinde, kann ich Dir nichts verweigern.“ — „Nichts, Picaut, nichts!“ — „Ich besitze zweihunderttausend Franken. Theilen wir sie!“ — „Was sagst Du?“ fragte Allut. „200.000 Franken?“ — „Ja!“ — „Und wir sollen theilen? Du willst mich auslachen. Nichts von Theilung, hörst Du? ich will Alles haben, Alles! Und nicht um 200.000 Franken dreht sich's! Ich weiß genau, was Du besitzt, Fränzchen! Du hast mehr als 15 Millionen von dem verrückten Italiener geerbt. Diese 15 Millionen muß ich haben.“ — „Aber Du bist von Sinnen“, rief Picaut. „Fünfeehn Millionen! Du träumst wohl?“ — „Wenn ich träume“, erwiderte Allut, „so ist es ja leicht für Dich, meine Träume zu verschauen. Sieh mir eine Quittung über eine halbe Million Franken auf das Haus Rothschild. Das ist wenig, aber es reicht hin, um mich über Deine Kreditfähigkeit zu unterrichten. Wird die Zahlung verweigert, so komme ich wieder her zu Dir, und wir schließen unter weniger harten Bedingungen ab.“ — „Ich wiederhole Dir, Du bist verrückt! Kann ich Dir geben, was ich nicht habe?“ — „Wohl, Fränzchen! Guter Rath kommt über Nacht. Morgen wirst Du hoffentlich weniger hartnäckig sein. Gute Nacht!“

ja er soll sogar einen gewissen Abscheu vor Büchern jeder Art gezeigt haben und auch heute noch der Literatur ziemlich abgeneigt sein. Hingegen zeigte er schon in früheren Jahren lebhaftes Interesse für Mechanik und Maschinenbau. Noch jetzt bilden technische Fachblätter seine fast einzige Lektüre und widmet er seine Mußestunden der Konstruktion von allerlei Maschinen. Barnells Vaterhaus gehörte stets zu den Hauptpflegestätten der irischen Nationalbewegung und namentlich seine Mutter war eine eifrige Patriotin. Trotzdem nahm er selbst an der Bewegung wenig Antheil und erst im Jahre 1867 entschied er sich für jene politische Richtung, in der später sein ganzes Leben aufging. In diesem Jahre wurde zu Manchester ein Gefangenewagen, in welchem zwei gefesselte Fenier transportirt wurden, von einer Fenierschaar auf offener Straße überfallen, der eskortirende Polizist erschossen und die Gefangenen befreit. Drei Theilnehmer an diesem Ueberfall wurden verhaftet und nach kurzer Untersuchung, welche keinen vollen Schuldbeweis ergab, in Manchester öffentlich gehängt. Diese drei Männer werden seitdem vom irischen Volke in Wort und Lied als Märtyrer gepriesen und Sullivan's „Gott schütze Irland“, das zum Andenken an ihren Tod gedichtet worden, wurde zum irischen Nationalgesänge.

Die Fenier-Befreiung in Manchester warf nun den ersten Funken in Barnell's schlummerndes Gemüth und von da ab gehörte er mit Leib und Seele der irischen Sache. Was er im Dienst derselben geleistet hat, gehört der Geschichte an. Die Waffen, mit welchen er den Kampf führte, Boykott und Obstruktionspolitik, waren nicht die erbaulichsten, aber sie erwiesen sich als nützlich und erfolgreich. Barnell ist übrigens, obwohl Führer eines der leidenschaftlichsten Völker der Welt, selbst eine keineswegs leidenschaftliche Natur. Er ist gegen alle Welt freundlich, bewahrt aber stets eine gewisse Zurückhaltung und Kälte. Auch seine Sprechweise ist nie pathetisch, nie erregt; er spricht nüchtern, knapp und glatt, ohne Schwung, aber stets voller Ueberlegung. Seine Reden sind besser zu lesen als zu hören, sie erwecken Respekt, aber keine Sympathie. Er ist nichts weniger als ein Volksredner, ja er haßt sogar Meetings und große Versammlungen und weicht ihnen nach Möglichkeit aus. Es ist erstaunlich, daß er unter solchen Umständen in so hohem Maße die Zuneigung seiner Landsleute gewinnen konnte, umso erstaunlicher, da er nicht keltischen Blutes und überdies Protestant und Grundbesitzer ist. Bei alledem leidet er noch an einem sonderbaren Fehler; er ist abergläubisch wie ein altes Weib. Grün, das bekanntlich die irische Nationalfarbe ist, fürchtet er als Unglücksfarbe. Man überschüttet ihn mit Geschenken und Adressen, an welchen so viel Grün als möglich angebracht ist, aber er verwahrt alle diese Dinge in Stuben, die er nie betritt. Als ihm die Stadt Dublin das Ehrenbürgerrecht erteilte, hat er inkindigt, man möge die Schatulle, die das Diplom enthielt, nur ja nicht mit grünem Futter versehen. Und trotz all' dieser nichts weniger als irischen Eigenheiten wird er von den Irländern abgöttisch verehrt und dürfte, nach allen Anzeichen zu schließen, in dem nun beginnenden Parteikampfe seine Führerstellung behaupten.

Barnell's früherer Freund und jetziger Gegner, Justin Mac Carthy, bildet in vielen Punkten einen Gegensatz zu Ersterem. Er ist von altirischer Abstammung, von großer Bildung und Belesenheit, vielseitig literarisch thätig und eine lebenswürdige, sympathische Natur. Er wurde 1830 zu Cork, dem Wahlbezirk Barnell's, geboren und widmete sich, nachdem er die klassischen Studien erfolgreich absolvirt, der journalistischen Laufbahn. Vom Reporter bis zum Chef-Redakteur hat er alle Rangstufen der Journalistik abgescritten. Als achtzehnjähriger Jüngling nahm er bereits begeisterten Antheil an Mitchell's irischer Verschwörung im Jahre 1848, aber die Rebellion des „jungen Irland“ wurde bekanntlich, ehe sie zum Ausbruche gelangte, von der britischen Polizeigewalt erstickt. Mac Carthy führte dann als Journalist ein ziemlich unstätes Leben, erlernte mehrere fremde Sprachen, darunter auch die deutsche, schrieb zahlreiche Zeitungsartikel und redigirte in den Sechziger-Jahren den „Morning Star“ in London. 1868 ging er nach Amerika und lebte einige Zeit in New-

York, wo er als Journalist und Romanschriftsteller sein Brod verdiente. Im Jahre 1871 kehrte er nach London zurück und trat in die Redaktion der Gladstonistischen „Daily News“, mit denen er bis zum heutigen Tage in Beziehungen blieb. Zu jener Zeit erschien das bedeutendste Werk aus seiner Feder, die „Geschichte unserer Epoche“, welche in England und Amerika sensationellen Erfolg erzielte und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Als Politiker ist Mac Carthy einer der wenigen irischen Deputirten, die ihre Stellung nicht Barnell's Einfluß, sondern ihren eigenen Fähigkeiten danken. Er gehörte jedoch zu den Ersten, welche Barnell's geistige Ueberlegenheit anerkannten und sich ihm anschlossen und willig unterordneten.

Das also sind die beiden Führer, um deren Personen jetzt der Meinungsstreit in Irland tobt.

### Tagesneuigkeiten.

(Personentaxen der Eisenbahnen.) Nach dem bisherigen Verlaufe der Verhandlungen des Handelsministeriums mit den einzelnen Bahngesellschaften steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß mit Beginn der nächsten Sommersaison auf sämmtlichen größeren österröichischen Bahnen entweder der Kreuzer-Zonentarif der Staatsbahnen oder doch eine sehr erhebliche Ermäßigung der Fahrpreise in Kraft treten wird.

(Nach der letzten Volkszählung in Deutschland) sind vier weitere Städte in die Reihe derjenigen, welche über 100.000 Einwohner zählen, aufgerückt, nämlich Stettin (116,000), Erfeld (105,000), Braunschweig (100,883) und Halle (100,131). Jedenfalls wird man noch Nachen als fünfte dazu rechnen können, von welchem das genaue Ergebnis noch aussteht; Nachen hatte schon 1885 die Zahl von 95,725 Einwohnern erreicht. Im Jahre 1885 zählte das deutsche Reich 21 Städte mit mehr als 100,000 Bewohnern und zwar in folgender Reihenfolge: Berlin, Hamburg, Breslau, München, Dresden, Leipzig, Köln, Frankfurt, Königsberg, Hannover, Stuttgart, Bremen, Düsseldorf, Nürnberg, Danzig, Magdeburg (ohne Neustadt und Budau), Straßburg, Chemnitz, Elberfeld, Altona und Barmen. Aus Königsberg, Bremen, Düsseldorf und Danzig liegen die genauen Ergebnisse der neuesten Zählung noch nicht vor, die Reihenfolge der übrigen Großstädte ist nunmehr: Berlin (1,574,485), Hamburg (570,000), Leipzig (vom 1. Jänner an 355,485), München (344,898), Breslau (334,710), Köln (282,537), Dresden (276,085), Magdeburg (201,913), Frankfurt 179,666, Hannover (163,100), Altona (144,636), Nürnberg (142,404), Stuttgart (139,659), Chemnitz (138,855), Elberfeld (125,830), Straßburg (123,566), Barmen (116,192), Stettin (116,000), Erfeld (105,000), Braunschweig (100,883) und Halle 100,131.

(Doppelmord und Selbstmord aus Eifersucht.) In dem Dorfe Saint-Donat (Dep. Puy de Dome) ging am Sonntag Abend, wie aus Paris berichtet wird, ein junges Ehepaar, welches kurz zuvor getraut worden war, mit einem Gefolge von Hochzeitsleuten nach seiner Behausung. Der Ehemann Montel war 23, die junge Frau 18 Jahre alt. Als der Hochzeitszug, dem ein Spielmann voranschritt, der seine lustigsten Weisen spielte, während das junge Volk sie nachsang, durch einen von Hecken eingefassten Fußweg schritt, fiel ein Schuß, und Montel stürzte tödtlich getroffen zusammen. Dann knallte ein zweiter Schuß, und die junge Frau sank todt nieder. Die beiden Leichen wurden auf ein Fuhrwerk geladen und nach ihrer Hochzeitskammer geschafft. Am Montag wurde der schon starre Körper eines jungen Mannes aus dem Dorfe der Braut mit einer Kugel in der Brust entdeckt. Man wußte, daß dieser dem Mädchen den Hof gemacht hatte, aber abgewiesen worden war; und nun unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß derselbe aus Eifersucht die beiden Glücklichen und dann sich selbst getödtet hatte.

(Der Markt der Verliebten.) In der belgischen Provinz Luxemburg wird ein eigenartiger, alter Brauch streng aufrecht gehalten. Am Tage des Heiligen Nikolas, 6. Dezember, findet alljährlich in der Stadt Arlon „der Markt der Verliebten“ statt. Aus Bastogne, Neuschateau und den anderen

luxemburgischen Orten begeben sich die Landleute in Schaaren theils hoch zu Ross, theils auf den mannigfaltigsten Wagen nach Arlon, um diesem Markte beizuwohnen. Festlich gekleidete junge Landleute treffen mit den schmuß gekleideten Bäuerinnen zusammen; man scherzt in den bestimmten Kaffeehäusern unter einander; die Eltern der jungen Leute besprechen sich. Die jungen Leute kaufen den jungen Mädchen, die ihnen gefallen oder deren Hand sie begehren, einen „Heiligen Nikolas“, das heißt ein Geschenk. Diesem ersten Markte der Verliebten folgt am ersten Donnerstag des Januar der zweite Markt; hat man sich in dieser Zwischenzeit unter den Familien geeinigt, so findet an diesem Markte die Verlobung statt. Die Vermittelung unter den Familien übernehmen die sich allseitigen Vertrauens erfreuenden sogenannten „Heiligmänner“, Heiratsvermittler, welche alle Verhältnisse kennen, die Bedingungen feststellen und die Ehen zum Abschlusse bringen. Zu diesem Zwecke verleben diese Heiligmänner die Zeit zwischen den beiden Märkten in den theilhaftigen Familien, essen und trinken auf das Beste und werden sehr geehrt. Kommt die Heirat zu Stande, so erhalten sie bestimmte Prozente von der Mitgift und nach alter Landessitte ein paar Stiefel und einen Zylinderhut. Nach den Berichten der Ortsblätter war dieser Markt in diesem Jahre infolge des schönen Wetters „sehr belebt“ und die mit Geschenken beladenen jungen Bäuerinnen erwiesen, daß viele Verlobungen in Aussicht stehen.

(Statistisches aus Italien.) Folgende überraschende Statistik hat das statistische Institut in Rom veröffentlicht: In Italien giebt es 336 Gemeinden ohne Begräbnisplatz, welche ihre Leichen in der Kirche in ein Souterrain werfen! Ueber 200.000 Menschen bewohnen 37.203 absolut ungesunde Keller. 9000 Menschen haben ihre Wohnungen in Felsen eingehauen. In 1700 Gemeinden wird Brod nur an Festtagen genossen. 4965 Gemeinden enthalten sich der Armut halber des Fleischgenusses; in 600 Gemeinden ist ärztliche Hilfe nicht zu erhalten; 104 Gemeinden leiden an Malaria (durch Sumpflust erzeugte Fieberkrankheiten). Die Zahl der von Pellagra Angefallenen beträgt 110.000. 4890 Gemeinden sind ohne Aborte.

(Hungerstoth in Spanien.) In vielen Ortschaften der Provinz Granada ist eine schreckliche Hungerstoth ausgebrochen. Ganze Schaaren der Landbevölkerung eilen nach den Städten, um Brod zu erbetteln. Die Hungerstoth ist eine Folge der Choleraepidemie, welche die Erntearbeiten verhindert hatte.

(Im Urwald verhungert.) Aus Cayenne, der französischen Strafkolonie, entwichen kürzlich 150 verbannte rückfällige Verbrecher, sie fanden aber fast ausnahmslos in den Urwäldern den Hungertod.

(Junge Eheleute.) Etwas frühzeitig treten in Nezeros, einem thessalischen Städtchen, die Leute in den heiligen Stand der Ehe. So sind kürzlich, nach dem Bericht der Athener „Akropolis“, in dem genannten Orte fünf Paare getraut worden, von denen drei der jungen Eheherren in einem Alter von 14 bis 16 Jahren standen und noch Schüler waren. Von den fünf Gattinnen waren zwei 10 Jahre alt, eine stand im ersten Lenze ihres Lebens, und die beiden anderen jungen Damen standen an der Grenze ihres zwölften Jahres. Ein neugeborenes Kind wurde gleich nach seiner Geburt verlobt, und Kinder, die zwischen dem ersten und vierten Lebensjahre stehen und bereits versprochen sind, giebt es in dem heiratslustigen Nezeros im Ganzen 18.

(Ein amtliches Sündenregister.) Ekt amerikanische Bekanntmachungen erläßt die Behörde der Stadt Oregon im „Oregon Staatsanzeiger.“ Unter der Rubrik „Gefangenschaften“ ist im fortlaufenden Texte folgende amtliche Ankündigung zu lesen: „Den Bürgern des Staates Oregon thun wir hiermit kund, daß die Polizei im vorigen Monat 481 Uebelthäter in hiesiger Stadt zu Gefangenen gemacht; darunter waren 257 Schnapstrinker, 36 Einbrecher, 64 Taschendiebe und andere Verbrecher vertreten. Gleichzeitig sind in das Ehestandsregister 101 Paare eingetragen worden, während 132 Scheidungen in demselben Monat stattfanden.

Allut schob ihm den Knebel wieder in den Mund, band ihn an einen in der Mauer befindlichen Eisenring und verließ ihn, ohne noch ein Wort zu sprechen. Am nächsten Abend kam er wieder und fand Picaut in derselben Lage, wie er ihn verlassen hatte. Er nahm ihm den Knebel aus dem Munde. „Nun, hast Du Dich besonnen?“ fragte er ihn. — „Ja, habe Durst“, seufzte Picaut. — „Wenn Du willst“, meinte Allut mit spöttischem Lachen, „so können wir zusammen speisen.“ Er setzte sich neben den Unglücklichen, welcher von Hunger und Durst geplagt war, kritete Brod und kalten Braten vor ihm aus und stellte neben seinen Kopf eine Flasche Wein. — „Nun, Du giebst mir nichts?“ fragte er. — „Ja, alles was Du willst, wenn Du zahlst“, antwortete Allut, welcher mit Essen und Trinken begann, um den Durst und den Hunger seines Gefangenen noch mehr anzufachen.

Picaut verstand ihn. — „Aber ich habe kein Geld bei mir.“ — „Du kannst schreiben. Ich habe Feder, Tinte und Papier hier.“ — „Allut, sei nicht unerbittlich! Gieb mir ein Glas Wasser und ein Stück Brod.“ — „Das kostet 2500 Franken“, antwortete Allut. — „Niemals! Lieber will ich mich morden lassen. Ich will kein solches Ungeheuer, wie Du bist, reich machen. Ich werde sterben, und Du sollst keinen Heller erhalten.“ — „Wir werden schon sehen“, meinte Allut. „Morgen wirst Du vielleicht bessern Appetit haben.“

Picaut bäumte sich auf. Er schrie vor Wuth. Aber sein Feind blieb unerbittlich, zwangte ihm den Knebel in den Mund und entfernte sich. Diesmal blieb er nur zwölf Stunden abwesend. Nachdem er seinem Gefangenen den Knebel aus dem Munde genommen hatte, setzte er sich neben ihn, ohne ein Wort zu sprechen, und begann gemüthlich sein Frühstück zu essen. Picaut mußte graufame Schmerzen leiden. Seine Lippen waren vom Durst ganz ausgetrocknet. Sein

Alhem war schon schwer und pfeifend. . . . Aber er widerstand noch immer. Allut blidte ihn von Zeit zu Zeit prüfend an. Er reizte ihn auf tausendfache Weise: durch das Geräusch des Kauens, durch das Glucksen beim Trinken. Obwohl er sich noch nichts merken ließ, fing er doch an unruhig zu werden und sich über Picaut's hartnäckiges Schweigen zu ärgern. Er hatte mit Bestimmtheit geglaubt, ein unschlaßbares Mittel zu finden, um dem Gefangenen sein ungeheures Vermögen abzunehmen. Aber nachdem nun schon sechsunddreißig Stunden verlossen waren, zitterte er vor dem Gedanken, daß er sich doch getäuscht haben könnte. Wenn er sich wirklich morden ließe? dachte er bei sich. Er heuchelte Mitleid. „Komm her, Franz“, sagte er, „ich will Dir ein Glas Wein geben. . . umsonst!“ — „Wasser“, flehte der Unglückliche. Allut verließ ihn auf fünf Minuten und kam mit einem Glas zurück, das Picaut gierig austrank. — „Nun, Franz“, nahm Allut wieder das Wort, „ist's an Dir, Vernunft anzunehmen.“ — „Ich bin sehr araufam gewesen“, entgegnete Picaut, „aber ich übte gerechte Rache. Du bist nur ein Pöswicht!“ — „Aha! das ist also mein Lohn!“ — „Du fürchtest, daß ich sterbe, daß ich Dir entwiße. Ich bin der Welt müde; ich hasse die Menschheit; ich will sterben. . . ich werde bald sterben und den Trost mit hinübernehmen, daß ich Dich arm, elend, fähig zu jeglichem Verbrechen zurücklasse, vielleicht bestimmt für den Tod auf dem Schaffot. . . Das soll meine Rache sein an Dir, Allut.“

Er schwieg. Seine Kräfte waren erschöpft. Er röchelte. Allut verspürte große Lust, sich auf ihn zu stürzen und ihn zu erwürgen. Dieser Widerstand versetzte ihn in Wuth. „Auf heute Abend!“ sagte er endlich; wir werden ja sehen, ob Du dann aus einem andern Tone pfeiffst.“

Am Abend wiederholte sich der nämliche Auftritt. Nur war Picaut kaum im Stande, die Augen offen zu halten,

und hatte einen Anfall von Delirium. Sein Henker bereute, daß er sein Opfer so weit hatte herunterkommen lassen. Er flößte ihm einige Tropfen Fleischbrühe und Wein ein, und nachdem er ihn länger als eine Stunde gepflegt hatte, machte er ihm von Neuem Vorschläge: „Du besitzt fünfzehn Millionen“, sprach er zu ihm; „gieb mir die Hälfte, Franz!“ — Picaut antwortete durch ein Lächeln.

„Du verstehst mich?“ fragte Allut ungeduldig. — „Ja.“ — „Wieviel giebst Du mir, wenn ich Dir das Leben schenke? wenn ich Dich frei gebe, Dich trinken, essen lasse, soviel Du willst?“ Höre, Franz, wieviel giebst Du mir?“ — „Nichts“, antwortete Picaut mit einer noch festeren Stimme, als er vorhin „Ja!“ geantwortet hatte. — „Eine Million, eine einzige?“ — „Nichts“, wiederholte Picaut. Allut wurde von einer unbeschreiblichen Wuth gepackt. Er stampfte mit dem Fuße, drohte mit der geballten Faust und schrie: „Nichts! Ich soll Dir wohl Dein Gold in den Schlund hinunterwürgen? Nichts! Du sollst mir doch nicht entwißen! Ich lasse Dich alle erdenklichen Martern erleiden.“

Aber trotz aller Drohungen empfand er Furcht. Er verzweifelte. Picaut folgte ihm mit dem Blicke. Eine sichtbare Befriedigung leuchtete aus demselben. Er schien aufzuleben. Sein Feind bedauerte jetzt, die angebotenen 200.000 Franken nicht angenommen zu haben. Er war ein Thor, daß er seine Ruhe nicht bewahrt hatte. Seine Verzweiflung erböhte die Energie Picaut's. Die Rollen schienen gewechselt: Der Quäler war der Gnade desjenigen preisgegeben, den er auf die Folter gespannt hatte. Nachdem es ihm gelungen war, einen Millionär in diesem Menschen aufzustöbern, nachdem er ihn ausgespiert, verfolgt, niedergeschlagen, hiehergeschleppt und vierzig Stunden lang unter Schloß und Riegel in seiner Macht gehabt hatte — jetzt sollte er ihm keinen Heller entwenden können! Er hatte geträumt, ein fünfzehnfacher Millionär

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die jungen Leute bei der Begründung eines Ehestandes vorsichtiger als bisher zu Werke gehen sollen, weil die öffentliche Moral durch die häufigen Ehescheidungen verletzt wird. Der Neger Tom Weller wurde am 20. November durch Elektrizität hingerichtet, weil er dem Bürger Wighton die Kuhmagd, Frau Frau Baptiste, erst entführte und sie dann tödtete. Oregon, 1. Dezember 1890. Der Magistrat. W. Trenton.

## Eigen-Berichte.

Leibnitz, 16. Dezember. (Kindes-Begleitung.) Am 14. Dezember wurde auf einer Sandbank im Vapnitzbache in Tillmisch die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes aufgefunden und gerichtlich obduziert. Die bezügliche Thäterin wurde von der k. k. Gendarmerie in der Person der 24 Jahre alten Kunstlerstochter Anna Ziegler in Tillmisch, welche noch an den Folgen der Entbindung im Elternhause krank darniederliegt, eruiert. Die Stiefmutter der Genannten wurde über Anrechnung der am Thortorte erschienenen Gerichtskommission wegen Verdachtes der Mitschuld an diesem Verbrechen von der k. k. Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte Leibnitz eingeliefert, während vorläufig von der Verhaftung der Anna Ziegler wegen Krankheit derselben Umgang genommen wurde.

St. Lorenzen a. d. R.-B., 16. Dezember. (Sylvesterfeier.) Der hiesige Ortschulrath veranstaltet am Sylvesterabend in den Lokalitäten des Herrn Ferdinand Kurmann einen Glückshafen zum Besten der armen Schulkinder, wozu alle Freunde der Humanität und der Schulkinder zur regen Theilnahme freundlichst eingeladen werden.

Zinsath, 14. Dezember. (Unser Gemeindevorsteher und die Assentirung.) Infolge eines alljährlich erneuerten Erlasses der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg werden die Gemeindevorsteher gehalten, die zur regelmäßigen Stellung verpflichteten Jünglinge in genaue Verzeichnung zu nehmen und über deren Aufenthalt- und Familienverhältnisse gewisse Erhebungen zu pflegen, um bei der stattfindenden Assentirung selbst, wo sie nach dem erwähnten Erlasse persönlich zu interveniren haben, erforderlichen Falls der Assentirkommission über jeden einzelnen Stellungspflichtigen verlässliche und wahrheitsgetreue Auskünfte ertheilen zu können. Dieser seiner Obliegenheit scheint unser Gemeindevorsteher Herr Bresoneli jedoch mangelhaft nachgekommen zu sein, denn als bei der diesjährigen Assentirung der nach Zinsath zuziehende, stellungspflichtige Janaz Martischich an die Reihe kam und von der Assentirkommission für tauglich befunden wurde, gab derselbe wahrheitsgetreu an, daß er häufig an epileptischen Anfällen leide. Da aber die Herren der Assentirkommission der Angabe des Jünglings keinen Glauben schenkten, so wurde von der letzteren der Herr Gemeindevorsteher zu Rathe gezogen und befragt, ob die Angaben des Assentirten auf Wahrheit beruhen. Statt der Wahrheit die Ehre zu geben, erklärte derselbe jedoch mit der gleichgültigsten Miene von der Welt, daß er den Janaz Martischich nicht kenne und von ihm auch nichts wisse, obwohl derselbe selbst am Assentirplatze noch Gelegenheit gehabt hätte, sich von den übrigen Anwesenden über den Zustand des Unglücklichen belehren zu lassen. Nun, was geschah? Der Bedauernswerthe wurde in das stehende Heer eingereiht und mußte im Oktober l. J. einrücken. Aber wie zu erwarten stand, stellten sich die epileptischen Anfälle auch während der Abrihtung des Rekruten wieder ein, so daß derselbe in die Beobachtungsabtheilung untergebracht wurde und behördlicherseits gegenwärtig Erhebungen über seinen früheren Gesundheitszustand gepflogen werden müssen. Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, war es dem Herrn Gemeindevorsteher möglich, über den sich in St. Lorenzen a. d. R.-B. aufhaltenden Gemeindeangehörigen

zu werden, hatte gehofft, ein Leben zu führen, wie im Paradiese, Ueberfluß, Ehre, Vergnügen zu besitzen . . . und er sollte derselbe Lump bleiben wie bisher! In einem einzigen Augenblicke erstanden Tausende der grausamsten Strafen in seinem Geiste; aber ein Gedanke schreckte ihn immer und immer wieder: der Tod — der Tod seines Opfers! Von einer Minute zur andern konnte Franz Picaut sterben! Allt wick die ganze Nacht nicht von seinem Opfer. Alles mögliche erlitt er, aber Picaut blieb fest. Freiheit, Pflege, Rettung, wies er ebenso entschieden zurück, wie die Androhung von Schmerzen, Qualen. Aber er ging sichtlich seiner Auflösung entgegen. Sein Zerfall machte furchtbare Fortschritte. Während der Jörn und die Habgier in Alluts Gemüth miteinander um die Herrschaft stritten, bemächtigte sich Picauts der Tod. Von Zeit zu Zeit führte Allut die Laterne an das Gesicht des mit dem Tode Ringenden. Er sprach zu ihm, aber er konnte keine Antwort erlangen. In dessen hörte Franz ihn noch immer. Seine Augen waren noch voll Leben, ihr Blick war sogar schwer zu ertragen, sie sprühten einen so tödtlichen Haß, daß Allut rasend wurde vor Wuth. Dieses fort und fort auf ihn gerichtete Augenpaar flöchte ihm einen entsetzlichen Gedanken ein. Er zog ein langes Messer aus seiner Tasche und steckte die Spitze desselben dem herausfordernden Blicke entgegen. Aber sein Opfer wurde nicht dadurch eingeschüchert. Seine Lippen bewegten sich, ein Wort auszustoßen, dessen Sinn Allut errieth: — „Freiung.“

Das Messer erhob sich. Ein Schmerzensschrei hallte im Keller wieder. Picaut war blin. — Und nun kannte die Wuth des Geprellten keine Grenzen mehr. Er stach auf sein Opfer los und versetzte ihm hundert und mehr Stiche, und stach noch immer, als er schon längst nur einen Leichnam vor sich hatte.

Ein halbes Jahr nach diesem gräßlichen Morde stob Allut, ich weiß nicht wegen welcher Missethat, nach England. Hier lebte er bis 1828. Da packte ihn eine schwere Krankheit, und er beichtete einem französischen Geistlichen sein Verbrechen an Picaut. Dieser Priester berichtete dasselbe, so wie ich es eben erzählt habe, der Polizeibehörde von Paris.

die nöthigen Erhebungen zu pflegen, welche letztere wir entschieden in bejahendem Falle beantworten müssen. Wer wird nun die durch diese Unzukömmlichkeit dem hohen Aerar erwachsenden Kosten tragen? — wer dem armen unglücklichen Manne den ihm durch die erfolgten Maßnahmen entgangenen Verdienst ersetzen? Da wir unter den früheren Gemeindevorstehern keinen solchen Fall zu verzeichnen haben, so glauben wir uns fast zu der Annahme berechtigt, daß die slovenische Amtsführung den gegenwärtigen Herrn Gemeindevorsteher so sehr in Anspruch nimmt, daß er hiedurch verhindert ist, den übrigen Agenden der Gemeinde sein bürgermeisterliches Wohlwollen angedeihen zu lassen.

## Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Dem Ober-Staatsanwalt in Graz Herrn Dr. Viktor Leitmaier wurde der Titel und Charakter eines Hofrathes verliehen. — Der Ingenieur Herr Candidus Thalman wurde zum Ober-Ingenieur und der Bau-Adjunkt Herr Jakob Steinko zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt. — Das Stiftskapitel von Admont hat den P. Rajetan Hoffmann zum Adminalstrator der Abtei gewählt. — Der Finanzsekretär Herr Albin Feichtinger wurde zum Finanzrath, der Finanzwach-Oberinspektor Herr Adalbert Sifora zum Finanzsekretär, der Finanz-Oberinspektor Herr Simon Gorišchnig zum Finanzwach-Oberinspektor und der Finanzkommissär Herr Eduard Ritter von Zettmar zum Finanz-Oberkommissär für den Bereich der Finanz-Landesdirektion in Graz ernannt.

(Waffenübungen der Landwehr.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat hinsichtlich der im Jahre 1891 in der Dauer von 4 Wochen vorzunehmenden Waffenübungen angeordnet, daß bei den Landwehr-Bataillonen Nr. 1 bis 82 und bei den Landeschützen-Bataillonen Nr. 1 bis 10 eine an die Frühjahrs-Rekrutenausbildung anschließende Vorwaffenübung, dann eine Hauptwaffenübung stattzufinden hat. Für die Einberufung sind in Aussicht genommen: a) alle unmittelbar in die k. k. Landwehr Eingereichten der Assentjahrgänge 1890, 1889, 1888, 1886, 1884 und 1881 betreffs des jetzt bezeichneten Jahrganges mit Ausnahme jener, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 20 Wochen schon übersteigt; b) der aus der Reserve des Heeres in die Landwehr übersezte Assentjahrgang 1880, weiters c) von den nachstehenden Assentjahrgängen n. zw. 1887 jene unmittelbar Eingereichten, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 8, 1885 jene, bei welchen dieselbe 12, 1883 und 1882 jene, bei welchen dieselbe 16 und 1880 jene, bei welchen diese Gesamtdauer 20 Wochen nicht übersteigt; endlich d) die Assentjahrgänge 1890, 1887 und 1884 der Ersatzreserve der k. k. Landwehr, betreffs des jetzt bezeichneten Jahrganges mit Ausnahme jener Leute, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen acht Wochen übersteigt. Bei der Landwehr-Kavallerie sind zur Waffenübung im Jahre 1891 in erster Linie die Landwehrmänner des Assentjahrganges 1880 und nach Bedarf auch solche des Assentjahrganges 1879, letztere jedoch nur insofern heranzuziehen, als selbe eine oder mehrere der gesetzlich vorgeschriebenen Waffenübungen in der Reserve des Heeres bezw. in der Landwehr aus was immer für Ursachen nicht abgeleitet haben.

(Die oberste verwaltungsbehördliche Entscheidung über Wildschäden) geht laut Kundmachung des Ackerbauministeriums und des Ministeriums des Innern vom 26. November von dem Ministerium des Innern an das Ackerbauministerium über. Dem Wirkungskreise des letzteren wurde gleichzeitig die oberste verwaltungsbehördliche Entscheidung über Jagdschäden, sofern über diese nach den Gesetzen im Verwaltungswege zu entscheiden ist, ferner über die in einem Theile Tirols von der politischen Bewilligung abhängigen Grundzerstücklungen zugewiesen.

(Zweites Konzert des philharmonischen Vereines.) Das unwandelbar gleiche ernste künstlerische Streben des Vereines, der nun schon das zehnte Jahr wirkt, seine für unsere Verhältnisse oft ausgezeichneten, immer anerkannterwerthen Leistungen haben uns die Berechtigung verschafft, an seine Aufführungen einen weit höheren Maßstab anzulegen, als an sonstige musikalische Veranstaltungen. Der Verein kann eben auch einer scharfen Kritik Stand halten und wird durch eine solche nur geehrt. Mühten wir demgemäß nach dem ersten Konzerte die Schwächen der Holzbläser hervorheben, welche die ganze Aufführung der an sich so reizenden „Melusine“-Musik in hohem Maße beeinträchtigten, so gereicht es uns heute zu besonderer Befriedigung, über das zweite Konzert, welches Montag, den 15. d., stattfand, nur mit vollstem Lobe berichten zu können. — In erster Reihe mußte die Theilnahme der zahlreich erschienenen Kunstfreunde durch das Auftreten des rühmlichst genannten Klaviervirtuosen Herrn Karl Pöblich erregt werden. Und wahrlich, selten wurden gespannte Erwartungen besser gerechtfertigt. Herr Pöblich erwies sich als ein Künstler ersten Ranges und gewann sich die jubelnde Anerkennung unseres im ganzen doch ziemlich kalten und schwer zu bewegenden Publikums. Herr Pöblich hatte sich zum Vortrage hauptsächlich Stücke gewählt, welche die Entfaltung der höchsten Virtuosität erforderten — aber es waren meist Bearbeitungen von Orchesterwerken — und so mag denn mancher wahre Freund und Kenner des Instrumentes es bedauernd empfunden haben, daß die eigentlichen Klassiker der Klaviermusik so wenig vertreten waren. Der Mehrzahl der Hörer dürfte Herr Pöblich freilich gerade mit dem über jedes Lob erhabenen Vortrage der Liszt'schen Bearbeitungen der Tannhäuser-Ouverture und der Mendelssohn'schen Sommernachtsstraßenmusik das Erwünschteste geboten haben. Kammen darin doch die schwierigsten Kunststücke der modernen Klaviertechnik, wie spielend bewältigt, die wunderbarsten Klängeffekte, welche man dem spröden Instrumente nicht zutrauen sollte, zur Ausführung. Welch Unrecht aber würde man dem Künstler anthun, wollte man nur seine technische Meisterschaft hervorheben! Wahrhaft geistvolle und vornehme Auffassung wie seelenvolle Wärme gaben seinem

Spieler ja erst die volle Weihe und diese Eigenschaften waren es, welche uns den Vortrag der Gluck-Brahms'schen Gavotte so interessant, der wundervollen Chopin'schen Nocturne so ergreifend machten. Nach seinem zweiten Auftreten immer und immer wieder mit stürmischem Beifall hervorgehoben, verstand sich Herr Pöblich noch zu einer Zugabe, welche aus einem moment musical von Schubert bestand. Ja, wahrhaft köstliche, unvergeßliche musikalische Augenblicke waren es, die wir an jenem Abende genossen! Allen Konzertbesuchern mag nun endlich auch klar geworden sein, welche Bedeutung der herrliche, aber auch sehr kostbare Blüthenflügel des Vereines für unsere Stadt besitzt. Nur ein Instrument von solcher Vollendung macht solche Kunstleistungen überhaupt möglich! Was nun die Vorträge des Vereines selber anbetrifft, so kann auch darüber nur volles Lob ausgesprochen werden. Zwei Orchesterstücke von Karl Reinecke aus seiner Oper „König Manfred“ eröffneten das Konzert, beide höchst feingearbeitete wirkungsvolle Kompositionen. Im ersten Stück, der Romanze, spielte Herr Schönberr das Violinsolo mit seinem Geschmak und sehr süßem Ton. Das zweite Stück, das innige, von dem Ausdruck tiefer Wehmuth erfüllte Vorspiel zum 5. Akte wurde mit so zartem, wohl abgestuften Vortrage und herrlicher Klangwirkung gespielt, daß dasselbe über stürmisches Verlangen zur Wiederholung gebracht werden mußte. Ebenso glatt, frisch und kräftig gelang die Ausführung der brausenden Ouverture zu „Auy Blas“ von Mendelssohn. Der gemischte Chor des Vereines sang Schumanns „Zigeunerleben“ in jener geschmackvollen Weise, wie wir es von ihm schon gewohnt sind. Der Verein und seine tüchtigen Dirigenten sind zu diesem trefflich gelungenen Konzert zu beglückwünschen. Möge der warme Beifall als Antrieb empfunden werden, unbeirrt durch manche ungünstige Momente in der eingeschlagenen Richtung immer höheren Zielen zuzustreben.

(Theaternachrichten.) Samstag, den 20. d. M., gastiren auf unserer Bühne die beiden Liebhaber des Grayer Theaterpublikums, Fräulein Margarethe Vichler und Herr Arthur Bauer in Paillerens's reizendem Lustspiele „Die Maus“, mit welcher letzterem in der Landeshauptstadt gerade durch das Zusammenwirken der beiden genannten ausgezeichneten Künstler nicht nur eine fesselnde Darstellung, sondern auch eine zahlreiche Reihe von Wiederholungen erzielt wurde. — Sonntag, den 21., und Dienstag, den 23. Dezember, findet das Gastspiel der k. u. k. Hofopernsängerin Frau Olga Lewinsky-Predajen statt. Zur Aufführung gelangen die Schauspiele „Alexandra“ von R. Voß und „Die Valentine“ von Gustav Freitag. Frau Lewinsky-Predajen, die Gattin des berühmten Dialektikers und Charakterspielers Josef Lewinsky, hat als kaum siebzehnjähriges Mädchen einen Monat hindurch in Marburg gastirt und hier gewissermaßen ihre Bühnenlaufbahn begonnen. Ein halbes Jahr später war sie bereits Hofopernsängerin in Wien. Daß somit in diesen Tagen ganz besondere Kunstgenüsse zu gewärtigen sind, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden.

(Christbescheerung.) Sonntag den 21. Dezember 5 Uhr Nachmittag findet hier in der evangelischen Kirche eine Christbescheerung an arme Kinder, veranstaltet vom Wohltätigkeitsverein von Frauen aller christlichen Konfessionen, statt, an welcher Feier theilzunehmen alle edelmüthigen Gönner des Vereines und warmherzigen Kinderfreunde hienit freundlichst eingeladen sind.

(Ferialverbindung „Germania“.) Die Ferialverbindung deutscher Hochschüler in Untersteiermark „Germania“ veranstaltet am 27. Dezember in Cilli (Hotel Krone) ihre Weihnachtskneipe.

(Germanische Vornamen.) 18. Dezember: Hilbert, Wunibald; 19.: Friedbert, Reinhard, Wilhelm; 20.: Hatwin, Herman, Hilwara, Odger (Otter).

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 21. Dezember, findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Postwertzeichen vom Jahre 1883.) Laut Verordnung des k. k. Handels-Ministeriums wird die Gültigkeitsdauer der Postmarken der Emission 1883, sowie der sonstigen mit eingepägten Marken dieser Emission versehenen Postwertzeichen bis einschließlich 30. Juni 1891 verlängert und der Termin zum Umtausche der zu dieser Zeit allenfalls noch im Privatbesitze befindlichen Postmarken und sonstigen Postwertzeichen der Emission 1883 gegen neue Postmarken und sonstige Postwertzeichen bis zum 30. September 1891 erstreckt. Es können daher bis zum 30. Juni 1891 die Postmarken und sonstigen Postwertzeichen der Emission 1883 neben den neuen Postmarken und Postwertzeichen im Postverkehr verwendet, von diesem Zeitpunkte an aber bis zum 30. September 1891 bei allen Postämtern gegen neue Postmarken und sonstige Postwertzeichen unentgeltlich ausgewechselt werden.

(Einführung von besonderen gestempelten Anweisungsbilanketten.) Infolge der im Reichsgesetzblatt Nr. 201 ex 1890 verlautbarten Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 18. November 1890, Z. 40.081, werden mit 1. Jänner 1891 diejenigen kaufmännischen Anweisungen über Geldleistungen, bei welchen die Zahlbarkeit derselben ausdrücklich auf höchstens acht Tage, vom Tage der Ausstellung der Anweisung gerechnet, beschränkt ist, besondere Anweisungsbilanketten mit dem eingedruckten Stempelzeichen von fünf Kreuzern in den Stempelvertheilungsorten in größeren Städten und an solchen Orten in Verschleiß gesetzt werden, wo die bestehenden Handels- und Industrieverhältnisse einen Bedarf vermuten lassen. Hierbei wird bemerkt, daß auf den begünstigten, vom Betrage der angewiesenen Geldleistung unabhängigen Stempelsatz von 5 Kreuzer gemäß § 12 des Gesetzes vom 29. Februar 1864 (R.-G.-Bl. Nr. 20) nur Geldanweisungen von Kaufleuten oder an Kaufleute, und zwar unter der weiteren Voraussetzung Anspruch haben, daß die Zahlbarkeit derselben ausdrücklich auf höchstens acht Tage vom Tage der Ausstellung der Anweisung an gerechnet, beschränkt ist. Sichtanweisungen, dann z. B. Anweisungen auf zwei Tage nach Sicht unterliegen nicht dem begünstigten Stempel, sondern den Stempelsätzen wie Wechsel. Diese

neuen Anweisungsbankette sind bloß zum Gebrauche für die unbezeichneten begünstigten Anweisungen bestimmt. Zu anderen kaufmännischen Geldanweisungen können diese neuen Bankette nur dann benützt werden, wenn der angewiesene Betrag 75 fl. österr. Währ. und deren Zahlbarkeit die Frist von sechs Monaten nicht übersteigt. Die Niederschreibung von Wechsel-erklärungen auf den neuen Anweisungsbanketten ist ebenso unstatthaft wie die bisher oftmals beanstandete Niederschrift von solchen begünstigten Anweisungen auf den mit der Verordnung des hohen k. k. Finanzministeriums vom 24. November 1888 (R.-G.-Bl. Nr. 174) eingeführten amtlichen Wechselbanketten der Fünfkreuzer-Kategorie. Uebrigens wird noch beigefügt, daß kaufmännische Geldanweisungen, zu deren Ausfertigung die hiebei eingeführten amtlichen neuen Anweisungsbankette nicht benützt werden könnten oder wollten, nach wie vor auf die im § 18 des Gesetzes vom 8. März 1876 (R.-G.-Bl. Nr. 26), beziehungsweise im § 14 dieses Gesetzes angeordnete Art und Weise mittelst vorschriftsmäßig zu verwendenden Marken gestempelt werden können.

(Kompetenz der Bagatellgerichte.) Das k. k. Justizministerium hat sich bestimmt gefunden, ein Gutachten des obersten Gerichtshofes über die Frage einzuholen, ob der in einer Faktura vorkommende Vermerk, in welchem für den Streitfall die Unterwerfung unter das Bagatellverfahren erklärt wird, zur Begründung der Kompetenz des Bagatellgerichtes genügt und ob die Annahme einer solchen die Waare begleitenden Faktura als ein vorgängiges Uebereinkommen im Sinne des § 5 des Gesetzes vom 27. April 1873 anzusehen ist. Der oberste Gerichtshof hat nun auf Grund eines in einem verstärkten Plenarsenate einhellig beschlossenen Gutachtens der Anschauung Ausdruck gegeben, daß es den Bestimmungen der §§ 5 und 6 des bezeichneten Gesetzes entsprechen, wenn die namentlich bei dem Bagatellgerichte des k. k. Handelsgerichtes in Wien bis Ende des Jahres 1889 bestandene Uebung, wornach über Klagen bis zum Betrage von 500 fl. das Bagatellverfahren dann eingeleitet wurde, wenn die betreffende Faktura mit dem Prorogationsvermerke versehen und aus der Behauptung des Klägers zu entnehmen war, daß dieselbe von dem Adressaten anstandslos angenommen worden sei, aufrecht verbleibe.

(Studien-Stipendien und Unterstützungen aus dem „Fellmann v. Norwill-Fonde“.) Der verstorbene Präsident des Beamtenvereines Fellmann Ritter v. Norwill hat einen Theil seines Vermögens dem Ersten allgemeinen Beamtenvereine der österreichisch-ungar. Monarchie mit der Bestimmung zur Verwaltung überlassen, daß aus den Zinsen des Fondes Studien-Stipendien und Unterstützungen an mittellose Mitglieder des Beamtenvereines und an Angehörige von solchen erfolgt werden. Nachdem die Verlassenschafts-Abhandlung abgeschlossen ist, kann nun das erste Mal über die Zinsen des Fondes, soweit dieselben nicht durch Legate in Anspruch genommen werden, verfügt werden, und hat das Fondskuratorium vor einigen Tagen eine darauf bezügliche Konkurs-Ausschreibung in der „Beamten-Zeitung“ erscheinen lassen. Zur Verleiung gelangen vier Studien-Stipendien à 250 fl. an studierende Söhne mittelloser Vereinsmitglieder und mehrere Unterstützungen in Beträgen von je 100 fl. an mittellose Vereinsmitglieder und an Witwen und Waisen von solchen. Die Gesuche sind auf den vom Beamtenvereine aufgelegten Druckformulare vor dem 1. März 1891 entweder direkt bei der Zentralleitung in Wien (IX. Kollingasse Nr. 17) oder im Wege des nächstbefindlichen Vereinsorganes einzubringen. Auf später eingebrachte oder nicht gehörig instruierte Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden. Näheres hierüber ist aus Nr. 34 der „Beamten-Zeitung“ zu erfahren. Die Formulare zu Bewerbungsgesuchen werden von der Zentralleitung in Wien und den Lokalausstellungen ausgefolgt.

(Vergnügungszüge mit zirka halben Fahrpreisen.) Schroell's Wiener Reise-Bureau arrangirt anlässlich der Weihnachts-Feiertage Vergnügungszüge von Marburg nach Wien, Budapest, Fiume, Triest und Venedig. Abfahrt nach Wien am 23. Dezember 7 Uhr 52 M. Abends; nach Budapest am 23. Dezember 7 Uhr 6 M. Abends; nach Fiume, Triest und Venedig am 24. Dezember 8 Uhr 9 M. Vormittag. Alles Nähere aus den Plakaten.

(Plötzlich gestorben.) Am 15. d. wurde eine nach Leitersberg zuständige ältere Frauensperson, namens Gertraud Perschon, aus dem hiesigen allgemeinen Krankenhause entlassen. Ihr Erstes nach Erhalt der Freiheit aus den Fesseln strenger Diät war, einer alten Neigung zu fröhnen und sich einen Rausch anzusehen, der ihr diesmal verhängnisvoll wurde. Als sie nämlich am Abende in ein Haus der Pöberschstraße trat, um dort ein Nachtquartier zu suchen, wurde sie auf der Treppe vom Schlage gerührt und stürzte von der letzteren herunter. Der herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den Tod feststellen, worauf der Leichnam in die Leichenkammer des Pöbersch-Friedhofes übertragen wurde.

(Diebstahl.) Jakob Arceciö und M. Klink, beide aus Gradisch, stahlen in Pettau einen alten Offiziersmantel, ein Paar Stiefelchen, einen dunklen Tuchrock und mehrere Hemden, worauf sie dann flüchtig wurden. Die beiden Diebe wurden zuletzt auf der Straße nach Marburg gesehen.

(Verhaftet.) Der seit Oktober l. J. wegen eines Diebstahles vom Cillier Kreisgerichte fleckenhaft verfolgte Lehrlinge Johann Prelog aus Merretzingen wurde vorgestern hier verhaftet.

(Behördlich gesucht wird) der 22 Jahre alte, nach Oplotnik bei Cilli zuständige Reservejäger Josef Großer.

(Auf der Flucht getödtet.) Aus Gonobitz wird geschrieben: Am 9. d. M., Abends, schlich sich der schon wiederholt wegen Diebstahl abgestrafte Inwohner Georg Lukaj bei dem Gastwirth Peter Wagerl in Oplotnik in den Pferdestall und versuchte die Kleider des Pferdekechtes zu stehlen, wurde aber von den Hausleuten verschreckt und auf der Flucht von dem Gastwirth Wagerl sammt seinen vier Knechten verfolgt. Nach kurzer Zeit wurde der Dieb eingeholt und erhielt von einem der Verfolger mit einem spitzen Werkzeuge einen Stich in den Oberschenkel, was Lukaj jedoch

nicht hinderte, die Flucht fortzusetzen. Tags darauf wurde Pubay in einer Laubhütte in Markussdorf, wohin er sich geflüchtet hatte, infolge Verblutung todt aufgefunden. Der Gastwirth Peter Wagerl sammt den vier Knechten wurden verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Gonobitz eingeliefert.

(Fürchtbare Rohheit.) Aus Mureck wird der „Graz Morgenpost“ geschrieben: Am 6. d. M. kam es anlässlich des stattgehabten Jahr- und Viehmarktes daselbst in einem Gasthause in Wiesenbach zwischen mehreren Gästen zu einem Streite, welcher damit endete, daß der Winkersohn Blasius Schwarz dem Besizersohn Stephan Geißler mit einem Messer einen Stich in die linke Halsseite beibrachte und sodann das Gasthaus verließ. Darauf hin verließen auch die Brüder Johann und Karl Wuga, sowie der verwundete Stephan Geißler das Gasthaus, bewaffneten sich mit Knütteln und schlugen damit auf die Brüder Blasius und Josef Schwarz so lange los, bis dieselben bewußtlos auf der Straße liegen blieben. Die Mutter, Marie Schwarz, welche zu Hilfe eilen wollte, erhielt ebenfalls mehrere Hiebe über den Kopf und den rechten Arm, wodurch ihr der letztere gebrochen wurde. Blasius Schwarz erhielt nebstbei zwei Stiche in den Kopf, zwei solche in die linke Hüftengegend und wurde ihm mit einem Messer das Fleisch von der rechten Wange förmlich heruntergetrennt. Josef Schwarz, welchem die linke Schädel-seitenwand zertrümmert wurde, ist bereits an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Thäter Johann und Karl Wuga, sowie Stephan Geißler wurden tags darauf verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Mureck eingeliefert.

### Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kallensbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

\* **Fromme's Wiener Anskunfts-Kalender** für Geschäft und Haus 1891, redigirt von Hans Mayerhofer. 26. Jahrgang. Mit einem Stadtplan von Wien, Touristenkarte von Wiens Umgegend und mit Plänen der Theater und Konzertsäle. Preis 65 kr. — Wir sagen nicht zu viel, wenn wir diesem Buche nachrühmen, daß es, was Reichhaltigkeit, peinlich genaue Bearbeitung der zahllosen Nachrichten und Daten betrifft, von keinem ähnlichen Unternehmen übertroffen wird. Man kann sich rasch davon überzeugen, wenn man einen Blick in das umfangreiche Sachregister wirft. Der Kalender ist in folgende Abtheilungen gegliedert: Das Kalendarium für 6 Konfessionen, mit Schreibpapier durchschossen, auf dessen Rand ein Küchenzettel Platz gefunden hat, daran schließt sich ein landwirthschaftlicher Hauskalender, Schuß- und Schonzeiten des Wildes und ähnliche Behefte. Der Postkalender bietet unter Anderem eine kurz gefasste Genealogie aller europäischen Monarchien, ebenso im Militärkalender über die Monarchie aufgenommen, ebenso im Militärkalender mit dem sich daran anschließenden Verzeichniß aller Postämter, Telegraphen, Eisenbahn- und Dampfschiff-Stationen mit Angabe der Meilenentfernung ab Wien, ist für jeden Geschäftsman geradezu unentbehrlich durch die durchwegs verlässlichen Nachrichten und praktischen Winke. Das Gleiche gilt für den Telegraphenkalender und den Geschäftskalender, dem diesmal der neue Advokaten-Tarif und die Verzehrssteuer-Tarife für Groß-Wien eingereicht sind. Der Börsenkalender ist ein treuer Rathgeber bei Kapitalanlagen. Der Adresskalender bringt die sämmtlichen Adressen der Notare der Monarchie, dann über 4000 Wiener Adressen und ist erweitert um das Verzeichniß der Straßen, Gassen und Plätze der Wiener Vororte. Im Verzehrskalender hat der Jumentarif mit den näheren Bestimmungen Aufnahme gefunden, daran fügen sich der Vergnügungskalender, Hausherrntalender und endlich der ausführlichste Markt-kalender. Wir schließen uns dem Ausspruche des Präsidenten der Wiener Handels- und Gewerbekammer, R. Zsbaray, an, der sagt, es ist ein mit vielem Fleiß und mit verständnißvoller Rücksichtnahme auf ein langgehegtes Bedürfniß gearbeitetes Werk.

\* Eine der eigenartigsten und schönsten Gaben der diesjährigen Weihnachtsliteratur sind die im Verlage von „Leykam“ in Graz erschienenen „Sagen aus der grünen Mark“ von Hans von der Sann, illustriert von Georg Weineiß. Hans von der Sann, der als Vertreter der steiermärkischen Sagenkunde, sowie als Schilderer des Volkslebens einen guten Namen hat, giebt dem Volke und der Jugend mit diesem Sagenkranze einen deren Geschmack bildenenden und die Phantasie auf die reinste Art befruchtenden Lesestoff. Besser als jede Aufzählung der Vorzüge dieses Buches sei eine Stelle aus dem Vorwort von P. K. Hejzger hier angebracht: „Wenn ein Dichter sich der Sage bemächtigt, so macht er mehr aus ihr, oder auch weniger, als was sie von Haus aus ist. Mancher hat auf Grund der Volks-sage unsterbliche Dichtwerke geschaffen. Mancher freilich hat die Sage durch „Bearbeitung“ nur verwässert und entstellt. Hans von der Sann erzählt, wie man Sagen erzählen soll, schlicht, gedrängt, ohne Zuthat und ohne Weglassung, ohne Betrachtung und ohne Deutlichkeit; wie er sie dem Volksmunde abgelauscht, so bringt er sie treu und unverfälscht wieder.“ Auch die schönen Illustrationen verdienen vollste Beachtung. Es ist eine angenehme Pflicht, solch schönes Buch weiter zu empfehlen, und wünschen wir, daß die „Sagen aus der grünen Mark“ bald in jedem deutschen Hause, wo Sinn für Poesie zu finden ist, ihren Einzug halten werden.

\* Ein bekanntes deutsches Scherzwort lautet: „Bescheidenheit, Bescheidenheit, verlaß mich nicht bei Tische, und gieb, daß ich zu jeder Zeit das größte Stück erwische.“ So wenig lobenswerth der in diesen Worten enthaltene Wunsch auch sein mag, so wohnt er doch unausgesprochen in dem Herzen gar mancher, die sich an einem wohlgebelegten Tische niederlassen. Unbekümmert um Alles, was sie umgiebt und was um sie herum vorgeht, haben sie ihre Aufmerksamkeit einzig und allein auf die herangereichten Schüsseln gerichtet und suchen sich schon von weitem das Stück aus, auf das sie sich dann, wenn die Reihe an sie kommt, mit wahrer Wuth losstürzen. Wie wenig achten solche Leute auf die doch zu jedem Verkehre nochwendige gesellschaftliche Form! Mit fast jeder ihrer Bewegungen beim Essen verletzen sie die einfachsten Regeln des Anstandes bei Tische, die eigentlich in jeder geordneten Haushaltung den Kindern schon von der frühesten Jugend an eingepärgt werden sollten. Wenn Lord Byron schließlich keinen Menschen mehr essen sehen mochte, so ist das eine geistreiche Ueberspanntheit, die man einem Genie verzeiht. Es ist jedoch in Wirklichkeit für einen halbwegs feinführenden Menschen peinlich, einen andern mit Hintansetzung alles Anstandes essen zu sehen. Der Regeln sind in dieser Beziehung allerdings sehr viele geworden, aber wie leicht und eigentlich ganz selbstverständlich sie sind, das zeigt der hübsch geschriebene Aufsatz von Wihl. F. Brandt: „Anstand bei Tische“ im 10. Heft des Jahrganges 1891 der beliebten illustrierten Familienzeitung „Illustrirte Welt“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Wilhelm Welter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Die Lektüre des Artikels ist sowohl zur Unterhaltung als besonders zur Belehrung sehr empfehlenswerth.

### Briefkasten der Schriftleitung.

G. P. . . . k in M. Der Aufsatz harret Ihrer Verfügung.  
N. Sch. in M. Bereits verwendet in Nummer 98.  
F. B. Nichts für uns.  
A. Bonnett. Gewiß, aber erst muß ein gerichtliches Urtheil vorliegen.

### Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 8. Dezember: Burgai Ferdinand, Bahnarbeiter, 51 Jahre, Urbanigasse, Magenentartung; 9. Dezember: Feißl Sebastian, Theatermusiker, 42 Jahre, Mühlgasse, Tuberkulose; Stiebler Marco, Wirthschaftsersohn, 7 Monate, Urbanigasse, Magen- und Darmkatarrh; 10. Dezember: Löschnig Maria, Armenbetheilter, 85 Jahre, Hauptplatz, Altersschwäche; Kreinz Theresia, Tischlermeisters-Frau, 60 Jahre, Brandisgasse, Lungenentzündung; Sernek Anna, Inwohnerin, 70 Jahre, Weinbaugasse, Magengeschwür.

### Mittheilungen aus dem Publikum.

Werthvolles Hausmittel. Als solches darf „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ gelten, der als Einreibung bei Rheumatismus, Hüftweh, gichtischen Schmerzen und Erkältungskrankheiten aller Art mit stets sicherem Erfolg verwendet wird. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [2]

(Pfandleihanstalt.) Die in den Besitz des Adolf Zwettler übergegangene Anstalt, welche mit genügenden Fonds ausgestattet ist, belehnt außer Werthpapieren, Pretiosen und Effekten nun auch Waren aller Art zu den koulantesten Bedingungen.

Was soll ich meinem Kinde kaufen? Auf diese oft gestellte Frage gibt das uns vorliegende Buch, betitelt „Des Kindes liebste Spiel“, allen Eltern, Erziehern u. s. w., welche für ihre Kinder ein wirklich unterhaltendes, die geistige Thätigkeit anregendes und belehrendes Spiel anzuschaffen wünschen, die beste Auskunft. Neben formvollendeten erläuternden Abbildungen, enthält dasselbe zahlreiche pädagogische Gutachten angesehener Personen, welche sich alle dahin aussprechen, daß die **Anker-Steinbaukasten aus der Fabrik von F. Ad. Richter & Cie.** in Wien in erster Linie als Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk empfohlen zu werden verdienen. Oben genanntes illustriertes Buch wird auf Verlangen von der Fabrik gratis und franco versandt.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 10. Dezember wohlbehalten in New-York angekommen.

### Eingefendet.

**Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 7.65** per Meter, glatt und gemustert (ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins) versendet roben- und stückweise zollfrei das **Fabrik-Depôt G. Henneberg** (k. k. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (3)

### Neustein's verzuckerte

### Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — **Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolirten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothek „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse**, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.** 1664

### Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
Sauerbrunn

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

Die a. h. konzessionirte

### Pfandleihanstalt

belehnt Werthpapiere, Pretiosen, Effekten und Waren zu den koulantesten Bedingungen. **Adolf Zwettler.** Burgplatz Nr. 7.

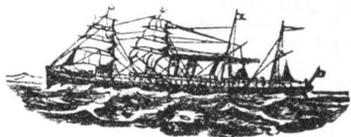
Die **Stellenvermittlungs-Abtheilung** des kaufm. Vereines „**Mercur**“ in Graz empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

### Colto-Ziehungen.

Am 13. Dezember 1890.  
Linz 16, 60, 62, 87, 28.  
Triest 39, 26, 64, 32, 5.

### Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.

**Schönheit der Zähne**  
**KALODONT**  
 Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel. (Sanitätsbehördlich geprüft.)  
 Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail.  
 NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.  
 Zu haben bei den **Apothekern** und **Parfumeurs** 1 Stück 35 kr. In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, M. Richter; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294



Fahrkarten und Frachtscheine nach

## AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

### „Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 104

Auskunft erteilt bereitwilligst die

### „RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode

### 1897 Bouquets und Kränze

aus frischen Blumen und Rosen, sowie

### Tafelobst

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

### Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

### Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Enquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

### Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Kržízek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schüller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

### Marburger Wochenmarkts-Preise

Am 13. Dezember 1890.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. Kr.
Weizen	Sektol.	6 25
Korn	"	4 65
Gerste	"	4 50
Hafer	"	3 40
Kukuruz	"	5 20
Sirke	"	5 28
Haide	"	4 60
Erdäpfel	"	2 —
Fisolen	Kilogr.	10 —
Linjen	"	20 —
Erbsen	"	28 —
Sirkebren	Liter	10 —
Weizengries	Kilogr.	20 —
Reis	"	28 —
Zucker	"	36 —
Zweischken	"	20 —
Zwiebel	"	8 —
Kümmel	"	50 —
Bachholderbeeren	"	16 —
Kren	"	20 —
Suppengrüne	"	12 —
Rundmehl	"	17 —
Semmelmehl	"	16 —
Polentamehl	"	11 —
Rindschmalz	"	1 —
Schweinschmalz	"	64 —
Speck, frisch	"	46 —
" geräuchert	"	65 —
Schmeer	"	50 —
Salz	"	12 —
Butter, frisch	"	80 —
Räz, steirisch	"	10 —
Eier	1 Stück	4 —
Rindsfleisch	Kilogr.	56 —
Kalbsfleisch	"	58 —
Schweinsfleisch	"	56 —
Baumöl	"	50 —
Rüböl	"	40 —
Glaszerzen	"	50 —
Seife, ordinär	"	28 —
Branntwein	Liter	60 —
Bier	"	20 —
Weineßig	"	20 —
Milch, frisch	"	10 —
" abgerahmt	"	8 —
Holz, hart geschw.	R. Met.	2 80
" ungeschw.	"	3 20
Holz, weich geschw.	"	2 40
" ungeschw.	"	2 80
Holzfohlen, hart	Sektol.	60 —
" weiche	"	80 —
Heu	100 R.	1 90
Lagerstroh	"	1 80
Streu stroh	"	1 40

### J. Bendit in St. Valentin.

Aleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. ausschl. priv.

### Lederfett

weich und Wasser dicht. Zur Jagd und nassen Herbstzeit keine nassen Füße und kein hartes Leder Schuhwerk mehr, wird nur durch J. Bendit's in St. Valentin N.-Oest. patentirtes wasserdichtes

### Erdernahrungsfett

erreicht, dann zum Glänzen (Wischen) des Leders an Pferdegeschirr, Wagen, Schuh, Möbeln zc. vom selben neu erfundenen k. k. ausschließl. priv.

### Leder-Glantzinktur.



Beide Fabrikate erhielten über 30 Prämiierungen, wurden von höchster Reichsstelle geprüft und sind nicht nur beim k. u. k. Militär, sondern bei k. k. Hofeiten, Transport-Unternehmungen zc. in Verwendung. (Vorzüglichstes Lederconferierungsmittel.)

Preise von Lederglantzinktur per Kilo fl. 1.20, per Flasche Nr. 1 80 kr., per Flasche Nr. 2 40 kr., per Flasche Nr. 3 20 kr. — Lederfett: per 1/2 Doze 80 kr., per 1/4 Doze 40 kr., per 1/8 Doze 20 kr., per 1/16 Doze 10 kr.

Wiederverkäufer, Militär und größere Abnehmer Rabatt. Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendit in St. Valentin versehen, darauf beim Kauf zu achten ist.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei J. Martini und Solafek; in Graz bei J. Aroitz; in Cilli bei Traun & Stieger; Laibach bei Schusnig & Weber zc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857 Bitte Preiscurante und Prospekte zu verlangen bei J. Bendit in St. Valentin, der alleiniges Fabrikationsrecht besitzt.

Warnung vor gefälschten Pantiwerkern.

### Zur Wintersaison!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit vielen neuen Werken vermehrte

## Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.

Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von E. Marlitt: als Goldbelle, Das Eulenhäus, Haideprinzessen zc.; Georg Ebers Die Gred, Die Nilbraut zc.; Delfes: Zwischen Vater und Sohn zc.; Dewall: Eine große Dame, Strandgut zc.; Seimbura: Herzenskriegen, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Erudichens Heirat, Waldblumen zc.; Fols Rich.: Novellen; Waldmüller: Die Verlobte zc.; Schwarz: Das Mädchen von Korjita zc.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 fr., nebst 1 fl. Einlage.

Tagleser: " 1 " 3 fr., " 1 fl. "

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Dieselbst werden noch solange der Vorrath reicht **ausgeschiedene Romane, Novellen und Beschreibungen**

älteren Datums

## ein Band zu nur 10 Kreuzer

abgegeben. Ein Katalog darüber liegt zur gefälligen Einsicht daselbst auf.

Von höchster Wichtigkeit für die

### Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



hutz arke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

1926

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

## Möbel-Fabrik

von **IGNATZ KRON in Wien,**

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

### Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:

Wachstafeln, ein- und zthürig von fl. 9 aufw.

Nachstafeln " " 4 "

Sopha- und Salontische " " 5 "

Speiseisessel " " 4 "

Divan in allen Stoffarten " " 32 "

Bei kompletten Anstaltungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000,

Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000.

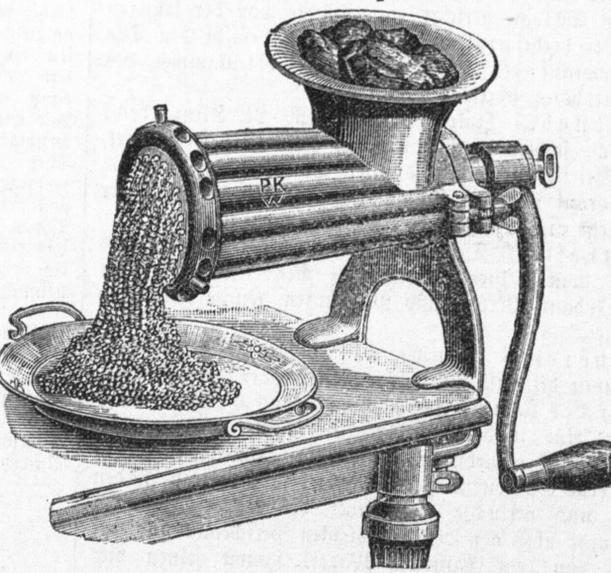
400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-  
fourant um noch 25 Prozent herabgesetzt und  
versende ich den reich illustrierten Preis-katalog  
auf Verlangen gratis und franko.

### Echt amerikan. Fleisch-Schneidmaschine

„Enterprise“



mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, läßt sich daher sehr leicht zerlegen und reinigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können.

Niederlage bei F. A. Halbärth, Marburg.

1560

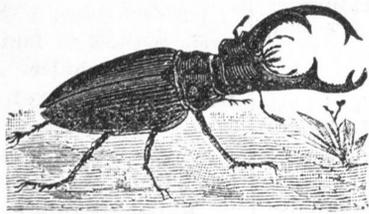
Cilli 1888 Anerkennungsdiplom.

1864

# Franz Swaty

## Specialitätengeschäft für Sammler und Dilettanten

Zum  
**Hirschkäfer.**



Zum  
**Hirschkäfer.**

Marburg, Domgasse 3.

# Passende Weihnachtsgeschenke !!

### Für Dilettanten:

**Laubsäge-Werkzeuge** in Collectionen à fl. 1, 2, 2.50, 3, 4, 5; **Laubsäge-Werkzeug-Cassetten** à fl. 5, 8, 10; **Schnitzwerkzeuge** à fl. 5, 10, 15; **Kerbschnitzereiwerkzeuge** à fl. 3, 5, 10, 12; **Werkzeuge für Flachornamentik** à fl. 3, 5, 10; **Werkzeugkasten für Buchbinder- und Papparbeiten** à fl. 10.50; **Werkzeugkasten für den Hausgebrauch** à fl. 3, 4, 5, 10, 15, 25; **Laubsägemaschinen** à fl. 3, 5.50, 25; **Mikroskopirkasten** sammt sehr gutem Mikroskop à fl. 10, 15, 20, 50 und mehr; **Spritzarbeitskasten** à fl. 1.50, 2.50 zc. Nur brauchbare gute Werkzeuge.

### Für Sammler:

**Mineralien-Sammlungen** à fl. 1, 2, 3, 4, 6, 8, 12, 15, 50 und mehr; **Mineralien**, einzeln nach separater Preisliste; **Utensilien** zum Fangen, Präparieren und Aufbewahren von Schmetterlingen und Käfern, in größter Auswahl; **Utensilien für Botaniker**; **Briefmarken** aller Länder und **Briefmarkenalbuns** in größter Auswahl; **Stereoscopen** à fl. 1, 2.80, 9.50 zc. und **Stereoscopenbilder** in reichster Auswahl.

**Decorationen für Jagdzimmer**. Geweihe, ausgestopfte Thiere etc. in großer Auswahl.

### Christbaumbehänge!

**Miniaturläschen** gefüllt mit feinsten Liqueuren und viele andere **Novitäten** aus Glas, Metall u. Papier.

**Thermometer, Barometer, Operngucker zc.**

Preis-Courante über sämtliche Artikel gratis und franco. Preise ab Marburg Netto Cassa per Nachnahme.

## Feinstes Geflügel

Kapaun, Poulard, Indian

billigst zu haben bei

**Theodor Deutsch**, Apothekergasse Nr. 7.

1943



# Carl Ludwig

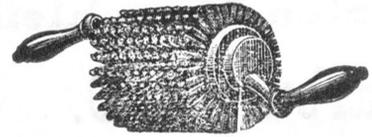
Herrengasse 5

empfiehlt für den Privatgebrauch, passend für

## Weihnachts- u. Neujahrgeschenke Kopffrollbürsten.

Erzeuge dieselben in 4 Größen und 3 Sorten:

halbsteif,  
melirte Borsten  
fl. 2.25, 3, 3.75, 4.50



steif,  
melirte Borsten  
fl. 3, 4, 5, 6

steif, weiße Borsten fl. 4, 5.20, 6.70, 8.20.

Nach Auswärts gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. Nicht Con-  
venierendes wird bereitwilligst umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, wenn die  
Zurücksendung franco erfolgt. 1901

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein gut sortirtes Lager von  
**Zahn-, Nagel-, Kopf- und Kleiderbürsten**, sowie auch auf alle  
sonstigen Bürsten aus **Borsten, Wurzen, Fibris, Blasawa zc.**  
aufmerksam zu machen.

### Lager von allen Sorten Pinseln

für **Maler, Lackierer, Anstreicher, Maurer zc.**

Billige Preise. — Solide Ware.

# Brennholz-Verkauf.

80 Centimeter langes

1265

## Buchen-Scheitholz

trocken, Ia Qualität à 9 fl. 50 kr., trockenes

Prügelholz

à 7 fl. 25 kr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an

**HEINRICH WITZLER,**

Post Rößsch bei Marburg.

# Geflügel

täglich frisch geschlachtet, sowie gutes **Sauerkraut**, von 10 Kilo  
aufwärts in kleinen Gefäßen, ist zu haben bei 1937

**L. Schinko**, Hauptplatz, neben der Post.

# Erste u. älteste Delicatessenhandlung, Marburg

offerirt für

## Weihnachts- und Neujahrgeschenke

zu den niedrigst gesetzten Preisen die allergrösste Auswahl in den gangbarsten Artikeln.

Grösste Auswahl

### in- und ausländischer Weine sowie auch alle Gattungen Champagner.

Echt französische Champagner Monopole von **Heidsiek & Co.** Reims in halben und ganzen Bou-  
teillen, Carte Blanche von **Heinrich Cliquot** in Reims, sowie sämtliche Marken von **Gebrüder  
Kleinoscheg** in Graz, **Josef Bock** in Graz, **Clotar Bouvier** in Radkersburg, **Waldemar Hintze** in  
Pettau und alle übrigen Marken.

### In- und ausländische Flaschen-Weine:

1817

Sherry, Madeira, Malaga, Bordeaux, Wermuth, Marsala, Cypro, Tokayer, Menescher Ausbruch,  
Ruster Ausbruch, Heidelbeer-Dessertwein und Rifosco. Sämtliche Gattungen Vöslauer Weine  
von **Robert Schlumberger** in Vöslau.

Grösste Auswahl aller Gattungen in- u. ausländischer Liqueure  
und französischen Cognac, feinsten Jamaika- und Cuba-Rum. Ebenso Auswahl aller Sorten  
**russischen Thee** von der neuen Ernte.

### Fleischwaaren und Wurstsorten:

Grazer Schinken, mild gesalzen, Westphäler Schinken, norddeutsche Gansleber- und Braun-  
schweigerwurst, Pariser, Pressburger, Mortadella, Krakauer und Schinkenwurst, Leberkäse,  
Ungarische und Veroneser Salami, sowie alle übrigen Gattungen Würste. — Arrangire auch  
Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt nach Wunsch und billigst berechnet.

### Fleisch- und Fisch-Conserven in Dosen:

Gansleber- und Wild-Pasteten, Rinds- und Kalbs-Gulyas, Rinds- und Kalbsbraten, Cornad-Beef,  
amerikanische Ochsenzunge, Liebig- und Kemmerich-Fleischextrakt, Hummer, Thunfisch, Lachs,  
Sardinien Grado und französische, russischer und Elbe-Caviar, marinirter Aalisch, Ostsee-Fett-  
häringe, Rollhäringe, Salzhäringe, Russen und Kieler Sprotten.

### Conservierte Gemüse:

Trüffel, Champignon, Spargel, grüne Erbsen, grüne Fisolen, Mixed-Pickles, Gurken, Oliven  
sowie sämtliche Marmeladen und Compote.

### Allergrösste Auswahl sämtlicher Gattungen Käse:

Echter Emmenthaler, halb Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Roquefort, Parmesan, Liptauer,  
Imperial, Herberstorfer, Hagenberger etc. etc.  
Echte Tiroler Thee- und Kochbutter. Alle Gattungen Wiener u. engl. Theegebäck.

### Großes Lager in Südsrüchfen:

Malagatrauben, Krachmandeln, Datteln, Sultanfeigen, lange Nüsse, amerikanische Nüsse, aufge-  
schlagene Haselnüsse, Mandeln, Kranzfeigen, Fassfeigen, Rosinen, Ziweben, Weinbeeren, Pig-  
noli, Pistazien, Citronat, Aranzini, Orangen, Limoni, echter neapolitanischer Carfiol.

Sowie alle übrigen Delicatessen-Artikel zu den billigsten Preisen, empfiehlt hochachtend

**D. Menis.**

Es wird gebeten, Bestellungen nach auswärts womöglich rechtzeitig zukommen zu lassen.

Wer fremde Sprachen kennt,  
Die Welt sein nennt." (Seneca.)  
Vom 1. Jänner 1891 ab erscheint **regelmäßig**, wechselweise  
an jedem Samstag:

### L'Examineur

Französisches Journal  
= für Deutsche =

Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat  
im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

Beide Blätter zusammen **3 Mark** pro 1/4 Jahr — jedes Blatt  
einzeln 1.75 Mk. pro 1/4 Jahr.

Franko-Zusendung gegen Franco-Voreinsendung des Betrages.

Probenummern gegen Einzahlung von je 10 Pf. (in Marken).

Gingerichtet, an der Hand interessanter, fesselnder Lectüre, zum Selbst-  
Studium der **französischen** und **englischen** Sprache (mit sorgfältiger Angabe der  
Ausdrücke nach leichtfaßl. wissenschaftl. System) — zur **Aneignung einer ge-  
wandten Redeführung** und eines **korrekten schriftlichen Ausdrucks.**

Herausgeber und Verleger:

**Paul Heichen, Berlin W.,**

Mollendorfsstraße 20.

# Passende Weihnachtsgeschenke.

Elegante

## Eisencassetten u. Cassen

feuer- und einbruchsicher

für Schmuck und andere Werthgegenstände

in beliebiger Auswahl bei

1964

# Carl Pirch, Burggasse.

# Passende Weihnachtsgeschenke.

## Echt Schweizer Spielwerke

(Fabrikat J. H. Heller, Bern)

zu Fabrikspreisen zu beziehen durch

1923

**Carl Heller, Wien**

I., Sterngasse I.

Wiener Spielwerke, 11 und 22 cm. (zwei Arien) fl. 16.25.

Echt amerik. Nickel-Weckeruhren fl. 3.25.

Preise gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages.

# Andreas Platzer

Galanterie-, Papier-, Schreibmaterialien- und Schulrequisiten-Handlung.

Spielkarten-Verschleiss.

Marburg a. D.

Herrengasse Nr. 3.

# Für Weihnachten

empfehle sehr schöne Neuheiten in  
**Lederwaren:**  
 Geldtäschchen, Visitenkarten-Täschchen, Brieftaschen, Cigarren-Taschen, Cigaretten-Taschen, Cigaretten-tabak-Taschen, Geld-Beutel, Fotografie-Album, Poesie-Album, Bilderbücher, Bilderbücher bewegliche, Bilderbücher zum Aufstellen.

**Brief-Cassetten**  
 prachtvolle, mit weißem und Elfenbein-Papier, glatt, facetirt und geprägt, **Billets de Correspondence**, und **Belle-Melle-Brief-Cassetten** zu fabelhaft billigen Preisen.

**Alle Sorten Kalender.**  
 Besonders große Auswahl in schönen **Block-, Portemonnaie- und Wandkalendern etc.** — Große Auswahl in **Weihnachts-Engeln** von 6 kr. bis fl. 2.50, **Engelhaare** in Bündeln von 6 kr. aufwärts.

**Magische Blätter**, ein Malspiel für Kinder.

**Modellier-Cartons**, nur Neuheiten, von 2 kr. aufwärts per Bogen. Prachtvolle 1916.

**Lampenschirme und Lampenschleier.**  
 Hübsche Auswahl in **Schreib- u. Musikmappen**. Große Auswahl in **feinen Drehstiften** von 25 kr. bis 5 fl. **Luxus-Federhalter** aus Holz und Bein von 10 kr. aufwärts. **Schreibgarnituren** aus Holz, Stein u. Celluloid, prachtvolle Neuheiten, staunend billig.

**Praktische Schreibzeuge.**  
 Ein- und doppelseitig gefärbte **Papiere** in 18 verschiedenen Farben. **Blumen-Papiere**, extrafein, in 46 verschiedenen Farben, von 1 kr. per Bogen aufwärts. — **Schaumgold und -Silber** zum Nüsse- und Keffelberggold etc.

**Grösste Auswahl in Gebetbüchern** in einfachen und feinsten Einbänden von 25 kr. bis zu 10 fl.

## Danksagung.

Außer Stande, für die aus Anlaß des Hinscheidens unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gatten, resp. Schwieger- und Großvaters, des Herrn

### TOBIAS DREXLER

an uns gelangten Kundgebungen herzlichster Theilnahme, sowie für die zahlreiche Bethheiligung an dessen Leichenbegängnisse einzeln zu danken, bitten wir alle unsere lieben Freunde und Bekannten unseren besten Dank hierfür entgegennehmen zu wollen.

MARBURG, den 18. Dezember 1890.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

## Das praktischste und beste Weihnachts-Geschenk

ist eine gute

# Nähmaschine

nach den neuesten Verbesserungen.

Eine solche empfiehlt die Fabriks-Niederlage des

## Conrad Prosch in Marburg

Bittringhofgasse

gegen Ratenzahlungen und Garantie.



# Winzer-Ordnung

deutsch oder slov. Stüd 5 kr. zu haben bei Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.

## Praktische Christgeschenke in Drechslerarbeiten.

Nach Maß und Angabe von Stückerien, sowie auch ohne denselben: **Stiefelzieher, Handtuchhalter, Handtuchständer, Kleiderhalter, Ofenschirme.** Das Bequemste für Claviere und Schreibtische: **Stoderk** zum hoch- und niederschrauben mit dreifachen Gesundheits-Sigen, in Ahorn- und Nußholz, das Neueste mit Mosaik-Sitze. **Weisenständer** zum Hängen und Stehen, **Feldsessel, Spinnräder, Notenständer, Notenzwagerl** etc. werden auf das Solideste und Billigste ausgeführt.

## August Blaschitz

1879 Drechslermeister, Hauptplatz Nr. 6. Aufträge für auswärts werden bestens ausgeführt.

Nur kurze Zeit!

# MELITTA

die wahrjagende

1862

Wunderdame befindet sich

Magdalena - Vorstadt, Josefsgasse.

Für jede Person einzeln zu sprechen von früh bis abends. Entree 20 kr.

## 1907 Jamaika-Rum

1/4 Liter zu 50 kr. und 70 kr.

## Scht russischer Thee

feinste Sorten

10 Deka von 50 kr. bis zu 1 fl.

## Lager medicinischer Weine

Cognac, Arac etc. etc.

Zu beziehen in der Droguerie des

## Eduard Rauscher,

Marburg, Burggasse 8.

## Cognac

zu Medicinal-Zwecken

## Rum

feinst Jamaika, Liter 2 fl. 20 kr.

## Thee

10 Deka 40, 50, 60, 80 kr., 1 fl.

## Chocolade

Suchard, zu Fabrikspreisen

## Cacao

Van Houten, zu Fabrikspreisen, bei

## S. Cernolatac.

Feinste

# Visitkarten

passend als Weihnachtsgeschenk von 50 kr. aufwärts

werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei

Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik) Postgasse 4.

# Dank und Anempfehlung!

Der zahlreiche Zuspruch, mit welchem ich im nun zu Ende gehenden Jahre beehrt wurde, legt mir die angenehme Verpflichtung auf, hiefür allen geschätzten Kunden den besten Dank auszusprechen, an welchen ich die ergebene Bitte knüpfe, mir dieses Wohlwollen auch im kommenden Jahre zu bewahren. Ich werde stets bestrebt sein, bei billigsten Preisen mit nur vorzüglicher Ware zu dienen.

## Zu den Feiertagen

empfehle zur gütigen Abnahme: **Mastochsenfleisch, Kalbfleisch, frisches und gefelchtes Schweinfleisch, gefelchte Zungen. Wildbret: Haselhühner, Rebhühner, Wildenten, Rehe und Hasen. Fische: Donau- und Teich-Karpfen, Hechte, Fogsch. Geflügel: Kapaun, Indian, Enten und Gänse.** Hochachtungsvoll

## Josef Baumann jun.,

Fleischhauer, Wildbret-, Fisch- und Geflügelhändler,

Marburg, Postgasse 8.

**Feinkes Pariser Damenpulver**  
weiß, rosa und gelb,  
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte  
und Zartheit.

**Kleffenwurzel-Essenz**  
zur Stärkung des Haarbodens und gegen  
das Ausfallen der Haare.

**Echtes Kleffenwurzel-Öl**  
zur Verschönerung des Haarwuchses.

**Echtes Rußöl**  
um graue oder rothe Haare in kürzester  
Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

**Vegetabilische Zahnpasta**  
zu 30 und 50 Kr.  
zur Conservirung der Zähne und des  
Zahnfleisches.

**Dr. Seider's Zahnpulver**  
Schachtel 30 Kr.

**Zahnbürstchen**  
in größter Auswahl.

**Toiletteisen und Parfümerien**  
in großer Auswahl zu beziehen in der  
**Droguerie des Ed. Rauscher**  
Burggasse 8. 1907

**Neuestes**  
in  
**Neujahrs-**  
**Karten**  
für  
**Geschäftsleute und Private**  
mit  
beliebigem Firma-Eindruck  
100 Stück von 2 bis 6 fl.  
Hübsche, elegante Ausführung bei  
**Ed. Janschik Wgr. (L. Kralik)**  
Marburg, Postgasse 4.  
Bestellungen erbitten wir uns  
bis längstens 20. Dezember.

**ZUCKER** per Kilo 33,  
feinst Raffinad.

feine **Caffees** von 160 bis 2fl.

feinen **REIS** von 20, 24, 28,  
32 Kr.

bei 1693

**S. Cérnolatac.**  
Herrengasse 32.

**Säugethiere, Vögel** u. werden  
naturgetreu dauerhaft und billigt  
präparirt (ausgestopft) in der  
**Präparir-**  
**Werkstätte**  
des  
**Franz Swaty**  
Marburg, Domgasse 3.  
Dasselbst werden Hautthiere u. ge-  
kauft und gut bezahlt. 1863

**Obstbäume**  
Hochstämme, bei größerer Abnahme  
1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820  
**Franz Girstmahr, Marburg.**

**Kaufe**  
**Tafel-Aepfel**  
zu  
2, 3, 4 und 5 Kr.  
per Stück.  
**S. Cérnolatac**  
Herrengasse 32.

**Weihnachts - Ausstellung**  
**von Confecturen u. Christbaum-Behängen.**

Feine und frische Christbaum-Behänge, als: Windconfect, Mandel-  
und Chocolate-Bäckerei, Patience- und Vanille-Bäckereien,  
Bonbons mit Attrappen, Tiroler Früchtenbrod.  
Zusammengestellte Cartons mit 100 St. Christbaum-Confect 1 fl.  
Alles frische Erzeugung — empfiehlt

**Johann Pelikan**

Conditor, Untere Herrengasse 16.

Bestellungen für Auswärts werden bestens ausgeführt.



**Die Glas- und Porzellan-Niederlage**

des  
**Anton Fieb, Herrengasse Nr. 14**

empfehlte eine große Auswahl feiner

**Porzellan-Speise-, Kaffee-, Thee-, Dessert-Service**  
und Waschgarnituren

**Glas- Trink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch - Service**  
**Porzellanblumen, Petroleum-Lampen**

und viele andere Neuheiten, so auch

orig. japanische Gegenstände

zu sehr billigen Preisen.

1908

In 30.000 Exemplaren verbreitet:  
**„EDELWEISS“** Auswahl der beliebtesten Volkslieder aus  
Tirol, Kärnten und Steiermark.

**Inhalt des ersten Bandes:**

1. Ich hab' dir in d'Neugerln g'schaut.
2. Jwa Sternderln am Himmel.
3. O Dirndl tief drunt im Thal.
4. Billerthal du bist mei' Freud'.
5. Von der Kapler Alm.
6. Dirndl wie ist mir so wohl.
7. Ueber Berg und Thal rauscht a Wasserfall.
8. Vom Tiroler Landl, aus'n Billerthal. (Die Teppichhändlerin aus Tirol.)
9. Auf der Alm da gib't's ka Sünd.
10. Du flachshoarats Dirndl.

11. Erzherzog Johann Lieb. (Wo i geh und steh.)
12. Lippibach is ka Thal.
13. Der Weg zu mein Dirndlan is ranig.
14. Die Muata seher's gern'.
15. Von der Wanderschaft der Bua.
16. Auf der Alm is a Freud'.

**Inhalt des zweiten Bandes:**

1. Ueber'm Wagerl steht a Hütt'n.
2. Bege'nt mir mei Dirndl.
3. Auf der hohen Alm.
4. Bei der erst Hütt'n.
5. Bin a loadige Sennerin.
6. Der Jodelplatz.

1952

Für Pianoforte zu 2 Händen (mit unterlegt. vollständigen Text) von J. E. HUMMEL.

Preis pro Band 1 fl. netto.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franto-Zusendung; sonst durch Nachnahme.

**Otto Maass, Musik-Verlag und Sortiment, Wien VI., Mariahilferstrasse 91.**

Größtes Lager für Musikalien jeder Art. — Kataloge gratis und franco.

**Warum sind die edsten Anker-Steinbankasten**

so beliebt? Weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos werden, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbauen der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann. Dies ist bei keiner der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne unsere Firma und ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

**F. Ad. Richter & Cie., Wien, Nibelungengasse 4.**

Altes und neues  
**Weingeläger**

sowie Trebern

kaufte zu den besten Preisen 1551

**M. Wieser, Branntweimbrennerei, Rötisch.**

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rötche des Gesicht's u. ist die wirksamste Seife:

**Bergmann's Birkenbalsamseife**

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 Kr. bei E. Rauscher. 1490

**Weihnachts-Ausstellung.**

Größte Auswahl von frischen, selbsterzeugten Christbaum-Verzierungen, als:  
**Wind-, Mandel-, Patience- und Cheebäckereien, Früchtenbrod,**  
fernere Liqueur-, Fondant- und Chocolate-Confecturen,  
sowie eine reiche Auswahl von feinsten Bonbons  
eleganten Bonbonnieren und Attrappen  
empfehlte, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, billigt

**Adalbert Reichmeyer,**  
obere Herrengasse.

Vorräthige Cartons zu 50 Kr. und 1 fl.

Vorzüglichen  
**Grazer Schinken**  
und  
feinen kalten Aufschnitt  
Emmenthaler Käse p. Ko. fl 1.20  
Groyer Käse " " " —.80  
empfehlte die

**Delicatessen-Handlung**  
**S. Cérnolatac**  
Herrengasse Nr. 32.

Ein 1928

**Darlehen**

von fl. 200 — rückzahlbar in 3  
und 6 Monaten — von einem Beamten  
gesucht. Gen. Zufchr. unter „Sicher“  
an d. Verw. d. Bl.

**Stradino di Milano,**  
geräucherten

**Rheinlachs**

jeden Freitag frische  
**Seefische und Austern**  
empfehlte 1943

**D. Menis.**

**Eckhaus**

in der Färberstraße Nr. 5 u. 17  
zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

**Weisse Rüben**

à 50 Kr. per 1 Hektoliter verkauft  
**F. A. Galbärth, Marburg.**

**Futter-Haferstroh**

Schönes Futter-Haferstroh 100 Kilo  
fl. 1.60 wird zum Verkaufe offerirt  
bei **J. Wacca** in Pöfnitz. 1926

**1 Liter Tafelwein**

sammt Flasche

**Szegszarder, roth 48 Kr.**

**Mailberger, weiß 48 Kr.**

sowie feine **Bouteillen-Weine** von  
60, 70, 80 Kr. bis zu den feinsten

**Medicinalweinen**

empfehlte bestens 1693 e

**S. CERNOLATAC**

Herrengasse 32.

**Unsere Cognacs**

in den feinsten Qualitäten stets vor-  
rätzig bei Herrn 1900

**D. Menis, Marburg.**

**F. Courvoisier & Curlier freres,**  
1900 Hoflieferanten in Zarnac.

Das Gasthaus 1904

„zum Jägerwirth“

**Friesterstraße Nr. 46** ist vom  
1. Februar zu verpachten.

Nähere Auskunft wird erteilt:  
**Druggasse 5.**

**Großes, gassenseitiges**

unmöblirtes

**Zimmer**

ist sofort zu vergeben. Preis monat-  
lich 9 fl. und die Zinskreuzer.  
Postgasse 4, I. Stock.

Ein 1956

**Wohnung**

bestehend aus zwei bis drei Zimmern,  
samt Zugehör, im ersten Stock, in  
der Nähe der Stadt, wird für eine  
ruhige, kinderlose, stabile Partei bis  
1. April 1891 gesucht.

Anträge übernimmt d. Verw. d. Bl.

Gesucht wird ein gut 1963

**möblirtes Zimmer**

nebst Schlafkabinet. Anträge mit Preis-  
angabe an die Verw. d. Bl.

3. 20096

# Kundmachung

1925

## betreffend die am 31. Dezember 1890 vorzunehmende Volkszählung.

Vom Stadtrathe Marburg wird zur genauen Darnachachtung Folgendes beauftragt:

1. Die Volkszählung wird in Marburg mittelst Anzeigetzettel vorgenommen.
2. Die Vertheilung der Anzeigetzettel beginnt am 27. Dezember 1890, und erhält jeder Hausbesitzer oder sein Besteller vom Stadtrathe so viele Anzeigetzettel nebst Belehrungen zur Ausfüllung derselben, als Wohnparteien in seinem Hause sich befinden, und überdies noch einen Umschlagbogen.
3. Auf die dem Hausbesitzer zugewiesenen Anzeigetzettel hat derselbe die Gasse (Platz), in welcher sich das Haus befindet, ferner das Haus- und Wohnungsnummer einzutragen und diese sodann nebst einer Belehrung jeder einzelnen Wohnpartei am 29. Dezember 1890 auszufüllen.
4. Am 3. Jänner 1891 hat der Hausbesitzer die ausgefüllten und von den einzelnen Parteien unterfertigten Anzeigetzettel einzusammeln und sich zu überzeugen, ob allem in der Belehrung Vorgeschiedenen entsprochen wurde.

Die eingesammelten Anzeigetzettel hat der Hausbesitzer nebst seinem eigenen in der Reihenfolge der Wohnungs-Nummern in den Umschlagbogen einzutragen, letzterer zu unterfertigen und am 5. Jänner 1891 sammt den in der Belehrung vorgeschriebenen Beilagen (Geburtszettel) hieran zu übergeben.

5. Die abgegebenen Anzeigetzettel werden durch eigene Organe von Haus zu Haus geprüft und sind deshalb die zur Ausfüllung des Anzeigetzettels erforderlichen Urkunden, wie: Geburtscheine, Trauungscheine, Heiratscheine, Dienstboten- und Arbeitsbücher, Reisepässe u. s. w. von den Wohnparteien bereit zu halten und über Verlangen den mit der Revision betrauten Organen vorzuweisen.

Für die in den Jahren 1871 bis einschließlich 1881 geborenen männlichen Personen, welche in einem der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder heimatsberechtigt sind, haben die Wohnungsinhaber, beziehungsweise jedes Familienhaupt einen unentgeltlichen stempelfreien Auszug aus dem Geburtsbuche zu erheben und dem Anzeigetzettel beizufügen.

Personen, welche keines der vorerwähnten Documente besitzen, sind anzuweisen, daß sie sich noch vor Ablauf des Monats Dezember 1890 mit den nöthigen Ausweisen zu versehen, eventuell wegen Erlangung solcher ohne Verzug und zwar rückfichtlich der Geburts- und Trauungscheine an das betreffende Pfarramt und rückfichtlich der übrigen Documente an diesen Stadtrath zu wenden haben.

Ueber Heimats-Documente, welche in dem hierämtlichen Meldeamte erliegen, sind bloß die betreffenden Melde-Bestätigungen vorzuweisen.

6. Abwesende Hausbesitzer sind für die Hausbesorger rückfichtlich der Befolgung der Volkszählungs-Vorschriften verantwortlich.

7. Auskünfte in Volkszählungs-Angelegenheiten sind stets im kurzen Wege beim Stadtrathe einzuholen.

8. Unwahre Angaben, Fristversäumnisse und Nichtbefolgung der Weisungen in Volkszählungs-Angelegenheiten überhaupt werden nach § 30 des Gesetzes vom 29. März 1869, Nr. 67 R. G. Bl., mit Geld- eventuell Arreststrafen geahndet.

Stadtrath Marburg, am 9. Dezember 1890.

Der Bürgermeister:  
Nagh.

## Nr. 20447 Vergebung von Bauarbeiten.

1955

Infolge Gemeinderaths-Beschlusses vom 11. Dezember 1890 werden nachbenannte Baugewerks-Arbeiten für das in der Burggasse neu zu erbauende Bürger-Versorgungshaus ausgeschrieben:

1. Tischlerarbeiten a) Thüren	635 fl.
b) Fenster	1750 "
2. Schlosserarbeiten	1970 "
3. Anstreicherarbeiten	605 "
4. Glaserarbeiten	320 "
5. Spenglerarbeiten	470 "
6. Hafnerarbeiten	425 "
7. Malerarbeiten	225 "

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmebedingungen können vom 12. Dezember l. J. im städtischen Bauamte, Rathausplatz Nr. 3, von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Die Angebote sind für jede der oben angeführten Arbeiten gesondert zu stellen, denselben ist eine Bestätigung des Stadtzählamtes über das erlegte Neugeld, welches 5 Prozent des für die betreffende Arbeitsgattung veranschlagten Kostenbetrages zu betragen hat, beizufügen.

Das Neugeld kann in Baarem, in Staatspapieren oder steiermärkischen Sparkassenscheinen erlegt werden. In den Angeboten ist mit Ziffern und Worten anzugeben, gegen wie viele Prozente Aufzahlung oder Nachlaß zu den in dem Kostenanschläge angelegten Preisen der Anbotsteller die Arbeiten zu übernehmen sich verbindet. — Angebote werden bis zum 15. Jänner 1891, Mittags 12 Uhr angenommen.

Später einlangende Angebote, oder solche, denen die Bestätigung über das erlegte Neugeld nicht beiliegt oder in denen der Nachlaß oder die Aufzahlung zu den im Kostenanschläge angelegten Preisen nicht in Prozenten angegeben ist, werden nicht berücksichtigt.

Der Gemeinderath behält sich die freie Wahl unter den Bewerbern vor, ohne an das mindeste Angebot gebunden zu sein.

Marburg, am 12. Dezember 1890.

Der Bürgermeister:  
Nagh.

## Hals- & Brustkatarrhe

(auch veraltete)

werden erfahrungsgemäss durch die

„Gleichenberger Constantinquelle“ geheilt. Bei schwächeren Naturen empfiehlt sich in gleichen Fällen die

„Gleichenberger Emmaquelle“.

Zu beziehen bei allen Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Kaufleuten und bei der Direction in Gleichenberg. 1936

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besoffi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschiß' Nr. (L. Kralik) in Marburg.

## Danksgiving.

Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schulkinder in Marburg spricht hiemit dem Landtags-Abgeordneten Herrn Julius Pfister für die Spende von 50 fl. zu Vereinzwecken seinen besten und wärmsten Dank aus. 1962

Die Vereinsleitung.

## Theebäckerei

à 5 Deka 10 fr. 1947

## Auß- und Mohrbeigl

täglich frisch empfielt

Adalbert Reichmeyer.

## Champagner

### Bouvier

in 4 Sorten. 1951

Specialität: Klein-Riesling-Champagner, prämiirt bei der Landes-Ausstellung Graz mit der silbernen Staats-Medaille.

Verkaufsstelle in Marburg bei

D. Menis.

5 Stück gut gearbeitete, neue Vogelhäuser billig zu verkaufen. Naghstraße 19.

## Rindschmalz

Sehr schönes und gutes das Kilo 90 fr., von 5 Kilo aufwärts das Kilo 80 fr., ferner alle Gattungen Bester Dampfmehle. 1953

Em. Zinnauer's Bäckerei, Kärntnerstraße 11.

Bei der Gutsverwaltung in Kranichfeld sind 3 bis 4 Waggon gesunde, neue

## Futter-Erdäpfel

zu verkaufen. Auch sind selbe von 5 Mehen an zu bekommen.

Gleichzeitig sind 5- bis 600 Mehen

## Kornstroh

zu verkaufen. Anfrage bei der Gutsverwaltung.

## Acker

mit 1 Joch wird zu kaufen gesucht. Wer sagt die Berv. d. Bl. 1960

Zu einer Bau- und Maschinen-Schlosserei wird ein

## Lehrjunge

aufgenommen. Anfrage in d. Berv. des Bl.

## Bäder-Lehrling

mit über zweijähriger Praxis bittet um Aufnahme in einem Stadtgeschäfte behufs Vollendung seiner Lehrzeit. Anträge erbeten an den Vater Ludwig Schmidt, Veterinär-Thierarzt in Wahrenberg.

Billigst zu verkaufen: 1965

## Cylinder-Blasbalsg

fast neu; gewöhnliche eiserne Betten, für Dienstboten besonders geeignet, bei

Carl Pirch, Burggasse.

Raffendes Weihnachts-Geschenk!

## Zither

fast neu, wird billig verkauft. Adresse in der Berv. d. Bl. 1915

## Christbäume

mit Halter, von 20 fr. aufwärts

## Christbaumbehänge

von 1 fr. bis 50 fr.

bei 1927

Franz Swaty, Domgasse.

3. 19867

# Kundmachung.

1912

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß verlautbart, daß in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 19 und 23 der Volkszählungs-Vorschriften, für die bevorstehende Volkszählung jeder Wohnungsinhaber, beziehungsweise jedes Familienhaupt verpflichtet ist, für die in der Wohnung zu verzeichnenden männlichen Individuen, welche in den Jahren 1871 bis einschließlich 1881 geboren, und in einem der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder heimatsberechtigt sind, ein stempelfreies unentgeltlich zu erfolgendem Auszug aus dem Geburtsbuche, oder eine beglaubigte Abschrift des Geburtscheines bereit zu halten.

Es ergeht demnach die Aufforderung, daß jeder Wohnungsinhaber, beziehungsweise jedes Familienhaupt, in dessen Wohnung sich eine derartige Person befindet, falls sie nicht eines der vorerwähnten Documente bereits besitzt, sich längstens bis Ende des laufenden Jahres mit denselben zu versehen und sich daher ohne Verzug an das betreffende Pfarramt, beziehungsweise Matrifkenamt, bei welchem der Tauf- resp. Geburtsact eingetragen erscheint, um Ausfolgung des nöthigen Geburtscheines zu wenden hat.

Marburg, am 7. Dezember 1890.

Der Bürgermeister:  
Nagh.

## Anempfehlung.

# Josef Pelikan

Lebzelter in Marburg a.D.

empfeilt seinen guten, echten

## Blumen-Gebirgs-Honig

sowie ungesüßten Tropf-Honig feinsten Qualität; frische gute Lebkuchen in vielfacher Abwechslung, sowie die beliebtesten, frischen

## Windbäckereien

in zarter Ausführung für Weihnachtsbehänge, in großer Quantität am Lager. Bestellungen von Auswärts werden zu jeder Zeit prompt und schnellstens besorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll 1957

Josef Pelikan.

## Weihnacht- und Neujahrs-Geschenke

# Schön's Erbe (Vinzenz Seiler)

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Herrengasse 19 MARBURG, Herrengasse 19

empfeilt sein grosses Lager von Herren- und Damenketten in Gold und Silber, Ringe, Brochen, Bracelet's, Medaillons, Kreuze, Ohrgehängen, Manchettenknöpfen, Busennadeln, von der feinsten Brillant- bis zur billigsten Silberware; Löffeln, Suppenschöpfer, Tisch-, Salat-, Fisch- und Kinder-Bestecke; Brodkörbe, Aufsätze, Trinkbecher und Pokale, Tintenzeuge, Stockknöpfe, Tabatières, Zündholbüchsel und Zigarettenspitzen in Silber und Tula.

Reparaturen und Graveur-Arbeiten werden auf das Billigste berechnet. Einkauf von alten Gold- und Silbergegenständen zu den höchsten Preisen.

# Josef Peteln

Uhrmacher

Marburg a.D., Burgplatz Nr. 7

(neben der Pfandleihanstalt)

empfeilt als 1946

## Weihnachts- und Neujahrs-geschenke

sein grosses Lager von

Gold-, Silber- und Chinasilber-Waaren

sowie

## Uhren, optischen Gegenständen

und

echten Nickelketten

zu den billigsten Preisen.

Vorzügliche

# Istrianer Schwarz-Weine

garantirt echt, anzuempfehlen besonders gegen Blutarimoth, nur allein zu beziehen durch 1828

Marietta Lorber,

Marburg, Kärntnerstrasse Nr. 9.